„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen im Postkatalog 1887 unter
Nr. 3230.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u.
Buchhandlungen für **4 Mk. vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau
unter Streifband bezogen, beträgt das viertel-
jährliche Abonnement: **1 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petit-
schrift.

Einzelne Nummern kosten **30** Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Gegründet 1865.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Landes-Oekonomierath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau, Dienstag, 3. Mai 1887. **Dreiundzwanzigster Jahrgang. — № 36.**

Abdruck aus dem „Landwirth“ ist nur mit Angabe der Quelle gestattet. (Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Verkürzung der Pachtperioden oder periodische Abstufung der Pachtraten nach den Productenpreisen. S. 211. — Erläuterung zu der auf der Majoratsherrschaft X., Kreis Y. projectirten Bewässerungsanlage des sog. Schloßteiches. (Schluß.) S. 212. — Nochmals das Fleischfuttermehl. S. 213.
Correspondenzen: Berlin: (Gesetzentwurf, betr. den Verkehr mit Kunstbutter.) — Aus dem Königreich Sachsen: (Schubart, Edler von Kleefeld.) — Aus Oberbayern: (Sägespäne und andere Streusurrogate.)
Marktberichte. S. 213.

Zweites Blatt:
Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Hagelschlag. Prüfung landwirthschaftlicher Maschinen. Personalien. Besitzveränderung.) Glogau: (Jagdverein.) — Lobendau: (Imker-Versammlung.) — **Vereins-Tagesordnungen.**
Fragen und Antworten. — Antworten: (Fütterung der Kuhheerde. Torfstreu. Fütterung von Milchvieh. Erwärmung des Rahms.) S. 215.
Kleine Mittheilungen. — Literatur. S. 216.

Verkürzung der Pachtperioden oder periodische Abstufung der Pachtraten nach den Productenpreisen.

Von Frhrn. Karl von Kahser.

In einer englischen Correspondenz d. Ztg. ist im Vorjahre eines Vorschlages erwähnt, welchen der Großgrundbesitzer Lord Tollemache seinen Pächtern machte und welcher von dem Grundsatze ausging, daß die Pachtrate eine wechselnde, nämlich steigende oder fallende sein solle, je nach dem vorjährigen Durchschnittspreise der drei Hauptfrüchte Weizen, Gerste und Hafer, sodaß, wenn z. B. 33 Sh. 6 D. pro Quarter als Durchschnittspreis aller drei Getreidearten angenommen wird, für das folgende Jahr für jede Differenz von 2 Sh. 6 D. mehr oder weniger eine Steigerung oder Abminderung der Pachtrate um 5 pCt. eintreten soll, sodaß also bei einem jährlichen Durchschnittspreise von 39 Sh. pro Quarter eine Erhöhung der Pacht um 15 pCt., bei einem Preise von 24 Sh. pro Quarter hingegen eine Erniedrigung der Pacht um 15 pCt., immer für das nächste Jahr, eintreten würde.

Wenn schon in England mit seinen meistens kurzen Pachtperioden das Bedürfniß hervortritt, die beiden contrahirenden Theile nicht länger als ein Jahr an Pachtpreise zu binden, die auf Grund von ganz anderen, also niedrigeren oder höheren Productenpreisen abgeschlossen wurden und nunmehr für den einen Theil Verlust oder Gewinn bedeuten, — wie viel mehr muß dies von den langsichtigen deutschen Pachtverträgen gelten, wie viel mehr müssen diese Schwankungen, d. h. Verlust oder Gewinn für den einen oder anderen Theil mit sich bringen, die bei dem Abschluß des Vertrages gar nicht vorgesehen waren!

Allerdings ist anzunehmen, daß jener Vorschlag des Lord Tollemache eine Concession an die Pächter sein sollte — denn unter der dermalen herrschenden Preistendenz der Hauptproducte ist ja an eine steigende Richtung, die wiederum dem verpachtenden Gutsherrn nützen müßte, nicht so rasch zu denken, — eine Concession, die bei der ganz Großbritannien und Irland beherrschenden Krisis in dem Pächterstand als eine nothwendige Vorbeugungsmaßregel gegen weitere Verschärfungen dienen sollte. Aber wenn auch das Deutsche Reich Dank seinen ganz anders und, setzen wir gleich hinzu, viel gesünder gelagerten Besitz- und Betriebsverhältnissen solche unglückseligen, ja gefährlichen Zustände nicht zu fürchten hat, so herrscht doch auch bei uns eine „Betriebskrisis“, unter welcher Pächter wie selbstwirthschaftende Besitzer genug leiden.

Deshalb mag auch bei uns eine Reform des Pachtsystems nicht unzeitgemäß erscheinen, und wenn wir diese Reform in die Alternativfrage einkleiden, ob Verkürzung der Pachtperioden oder wechselnde Anpassung der Pachtraten an die Productenpreise innerhalb der Pachtperiode — so geht daraus hervor, daß beiderlei Neuerungen als Mittel zum gleichen Zwecke dienen können.

Für eine allgemeine Herabsetzung der Pachtpreise brauchen wir nicht zu sorgen, diese ergiebt sich ja leider schon von selbst, wie man aus den meisten Theilen unseres Vaterlandes hört; wir wünschen nur nicht, daß die jetzige allerdings ungünstige Preisconjunctur der wichtigsten Absatzproducte auch die späteren Pachtpreise beeinflußt, wir wünschen nicht, daß die Pächter mit Hinsicht auf einen möglichen weiteren Preisfall der Producte ihre Angebote noch einmal niedriger stellen, — denn nicht nur liegt ja die Möglichkeit, wenn auch nicht die Wahrscheinlichkeit einer Preisbesserung vor, auf einen weiteren Preisrückgang ist jedenfalls nicht zu rechnen.

Thatsächlich ist jeder langjährige Pachtvertrag eine „Speculation“, die bald zu Gunsten, bald zu Ungunsten des Pächters ausschlägt. Wir respectiren die Interessen des Gutsherrn gewiß nicht weniger als die des Gutspächters, aber wenn wir die letzteren hier mehr betonen, so beruht dies auf der verschiedenen Wirkung, die z. B. fallende Getreidepreise auf den Pächter oder fallende Pachtpreise auf den Verpächter haben; für diesen ist es nur ein lucrum cessans, eine Verminderung seiner Rente, für jenen ein damnum emergens, ein effectiver Verlust ausgelegter, d. h. vorgeschossener Productionskosten oder an der noch auszufolgenden Pachtrate, welcher unter Umständen seine Existenz gefährden kann. Vor einer solchen Krisis den Pächter zu bewahren, liegt auch im Interesse des Gutsherrn am Bezug des Pachtgeldes wie an der Wertherhaltung des Pachtobjectes.

Der Speculationscharakter, d. h. das Risico, steigt mit jedem von dem Abschlußjahr entfernteren Jahrgang, der plötzlich oder allmählich ganz andere Preisconjuncturen bringen kann, als seinerzeit geahnt wurde. Diesem Risico steht freilich auch eine gleiche Gewinnchance gegenüber; beide Eventualitäten können aber niemals den zwei Contrahenten zugleich zu Theil werden, sondern wenn ein Theil gewinnt, muß nothwendig der andere Theil verlieren. Deshalb muß jeder der Contrahenten sich für das übernommene Risico eine „Prämie“ berechnen, und zwar wird der Verpächter diese Prämie in einem verhältnißmäßig höheren, der Pächter in einem verhältnißmäßig niedrigeren Pachtgelde anstreben. Welcher Theil beim Abschlusse in diesem Antagonismus siegt, entscheidet das Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage für Pachtgüter, sowie die allgemeinen Verhältnisse und die Conjunctur, ob die Zukunft höhere oder billigere Preise in Aussicht stellt. Je länger hinaus ein Pachtvertrag dauert, desto unberechenbarer ist die Conjunctur der späteren Jahre, desto größer das thatsächliche Risico und desto berechtigter das Verlangen nach einer entsprechenden Prämie dafür, worauf beide Theile Anspruch haben, wenn auch die Wirklichkeit nur dem einen oder anderen den Sieg zulassen kann.

Thatsächlich sind schon drei Jahre eine Zeit, für welche absolut nicht vorausgesagt werden kann, wie sich die Preisconjuncturen ändern; wir würden aber diesen Zeitraum oder höchstens zwei Jahre als Abstufungsperiode innerhalb der Pachtdauer für genügend halten und könnten uns nicht zu alljährigem Wechsel verstehen. Dreijährige Regulirungen des Pachtgeldes auf Grund des Durchschnittspreises der letzten drei Jahre verhindern, daß etwaige Preisextreme eines Jahres allzugroße Wirkung auf den Pachtpreis haben, welche bei einjährigem Wechsel unvermeidlich ist und damit dem Einkommen des Gutsherrn die Stabilität nehmen, welche er bei Verpachtung anstrebt. Anderseits werden die Preisextreme resp. die Schwankungen überhaupt nicht mehr den heftigen und acuten Charakter der alten Zeit haben, da etwaige Mißernten immer nur locale sind und dem Markte des betr. Landes sofort Zufuhren aus der ganzen Welt zur Ausgleichung des Bedarfes und der Preise zuströmen. Endlich muß auch unsere moderne entwickelte Ernte- und Consumstatistik, welche alle Differenzen im Voraus zu berechnen vermag, zur Abwendung von heftigen Ueberraschungen beitragen.

Wie man liest, haben die Pächter von Milchwirthschaften des Lord Tollemache gleichfalls darum nachgesucht, auch ihre Pachtraten alljährlich nach dem Absatzpreise der Molkereiproducte zu regeln; — in der That, was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Wenn überhaupt einmal der Wechsel der Absatzpreise für Abstufungen der Pachtrate maßgebend werden soll, so müssen die Preise aller derjenigen Erzeugnisse in Berechnung gezogen sein, welche die Hauptproduction und den Hauptabsatz eines Betriebes bilden, sei es nun Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben oder Milch, Fleisch, Wolle 2c.

Wir haben bisher nur von dem Absatzpreise der Producte, als Hauptfactor der Höhe des Pachtgeldes, gesprochen, während es noch weitere giebt, die nicht weniger darauf einwirken. Es sind dies jedenfalls alle Factoren des Ertrages überhaupt, des Rohertrages wie des Reinertrages. Jener wird außer dem Absatzpreise der einzelnen Producteneinheiten noch durch die Menge derselben, also z. B. durch die gute oder schlechte Ernte, bestimmt, dieser außerdem durch die aufgewendeten Capital- und Arbeitseinheiten, deren Summe und Preis den nach ihrem Abzuge verbleibenden Reinertrag ergeben.

Unter diesem verbleibenden „Reinertrage“ versteht die Landwirthschaft allein und nur das Bodeneinkommen, indem sie auf die verwendeten Capital und Arbeit kein selbständiges Einkommen radicirt (wie etwa der Capitalist oder der Arbeiter thun mag), sondern die Aufwendungen dafür nur als Kosten vom Rohertrage abzieht, und den ganzen Rest, gleichviel ob mehr dem Boden oder mehr dem Capital oder mehr der Arbeit entsprungen, als eine Bodenrente bezeichnet.

Wenn nun der Pächter principiell diese ganze Bodenrente an den Gutsherrn abzuliefern hat, so muß nach Deckung der Capitalzinsen wie der Arbeitslöhne die sogen. Arbeitsrente für seine persönliche Arbeit und Leitung, wie der sogen. Unternehmergewinn für Risico und Intelligenz ihm als einziges freies Eigenthum, als einziger Betriebsgewinn verbleiben. Wie weit dies der Fall ist, insbesondere ob er mehr als seinen und seiner Familie Lebensunterhalt erübrigt, hängt von seiner Leistungsfähigkeit ab. Diese ist der letzte und zwar der einzige Factor des Betriebserfolges, dessen Resultat nur dem Pächter gehört; aber auch für den Verpächter ist es nicht gleichgültig, ob auf sein Gut viel Arbeit und Capital verwendet und dadurch dessen Bodenrente gehoben wird, wenn er auch selbst nur das ausbedungene Pachtgeld, in einem solchen Falle also weniger als die gesteigerte Bodenrente, empfängt.

Wenn die Hauptfactoren des Ertrages und damit der Pachtrate, wie wir gesehen, Menge und Absatzpreis des Ertrages, wie Menge und Anschaffungspreis der Kosten sind, so kann man diese nächsten Factoren auch auf ihre entfernteren Ursachen zurückführen und dieselben unterscheiden:

1. als die unberechenbaren und unbeeinflußbaren Factoren Preis und Witterung;

2) als die unveränderlichen aber dem Pächter vor Antritt bekannten und deshalb bei seinem Angebote berücksichtigten Factoren Boden und Klima;

3. als individuellen Factor die Leistungsfähigkeit des Pächters nach Capital, Fleiß und Kenntniß 2c.

Während die unter 3. benannten Momente vom Pächter abhängen, die unter 2. bezeichneten ihm als unveränderliche Eigenschaften des gewählten Standortes bekannt sind, ist ihm umgekehrt die Herrschaft über die unter 1 zusammengestellten Factoren Preis und Witterung gänzlich entzogen, sodaß er das mit ihrer Wandelbarkeit verbundene Risico sich vor Augen halten muß.

Was zunächst die Witterung betrifft, so existiren ja bereits Einrichtungen zur Versicherung gegen Witterungsextreme und Schäden, so z. B. gegen Hagelschlag, gegen Ueberschwemmungen; auch enthalten viele Pachtverträge die Clausel, daß bei halbem Ernteverlust Minderungen im Pachtgeld eintreten.

Hierzu kann man auch die Versicherung gegen Capitalverlust durch Viehseuchen, Brandschäden 2c. als Hilfs- und Schutzmittel rechnen.

Der Wechsel der Preise bezieht sich einerseits auf die Höhe der Löhne, des Capitalzinses 2c. Diese Schwankungen erfolgen doch meistens nur in längeren Perioden und finden eine zweifache Ausgleichung, erstens daß gewöhnlich bei billigem Capitalpreis die Löhne hoch, und umgekehrt sind, sodaß also der Pächter in dem billigen Factor eine Entschädigung für den theuren Factor findet; zweitens daß er seine Productionen je nach dem Kostenpreise von Capital und Arbeit mit Mehraufwendung des billigen und mit Wenigeraufwendung, d. h. mit Mehrausnutzung des theuren Factors einrichtet, also facultativ bald mehr capitalintensive, bald mehr arbeitsintensive Wirthschaft führt.

Von größter Wichtigkeit endlich ist der Wechsel in den Absatzpreisen der Producte. Ein Ausweg gegen diesen gewaltigen Einfluß hat der Pächter etwas in der Wahl der Production, indem er die Cultur der billigeren Producte einschränkt und umgekehrt die hochwerthigen Erzeugnisse poussirt. Doch ist diese Regel nur innerhalb beschränkter Grenzen anwendbar, weil z. B. der Getreidebau des Strohbedarfes wegen nur wenig eingeschränkt werden kann, weil die Bodenfrüchte nur in gewissem Wechsel aufeinander folgen dürfen, weil manche Culturen als Vorbereitung für andere dienen müssen, und weil einseitige Poussirung eines bis jetzt lohnenden Productes bald zu Ueberproduction und Preisfall desselben führt.

Dieser Factor ist es also allein, welcher Anlaß zu periodischen Abstufungen der Pachtrate innerhalb der Pachtperiode geben kann, in der Art, daß gewisse Preisgrenzen der Hauptproducte nach unten und nach oben vereinbart werden, deren Ueberschreitung zu einem Abschlag oder Zuschlag an der Pachtrate führen soll.

Durch eine solche periodische Abstufung nimmt der Begriff des Pachtes keineswegs einen anderen Charakter an, er bleibt Pacht, nur mit im Voraus in ein festes Verhältniß zu den Schwankungen der Productenpreise gesetzten Abstufungen der Pachtrate. Allerdings schließt diese Neuerung die Verpflichtung für die beiden Contrahenten ein, event. sich auch mit einem niedrigeren Pachtgeld zu begnügen oder ein höheres zu zahlen, — aber auch bei wirklicher vollständiger Erneuerung der Pacht würde die Pachtrate den etwa veränderten Preisconjuncturen entsprechend verändert, hinauf- oder herabgesetzt werden.

Effectiv führt diese Neuerung zur Beschränkung des Risicos, aber auch der Gewinnchance, — in welch letzterem Umstand wir keinen Nachtheil erblicken, da der event. Gewinn doch nur auf Kosten des anderen Contrahenten gemacht worden wäre; die Beseitigung dieser Gewinnchance wird also nur zur Sicherheit und Stabilität des Pachtverhältnisses für beide Theile beitragen.

Deshalb befürworten wir diese neue Reform und ziehen sie jedenfalls einer „Verkürzung der Pachtperiode“ vor, deren Wirkungen resp. Nachtheile wir in einem anderen Aufsatze zu beleuchten uns erlauben werden.

Erläuterung zu der auf der Majoratsherrschaft X. Kreis Y. projectirten Bewässerungs-Anlage des sog. Schloßteiches.

(Schluß.)

Bei Anlage der Rieselrinnen ist es erforderlich, das Nivellir-Instrument zu Hilfe zu nehmen, wenigstens in erster Zeit. Später wird ein Ausstecken derselben nach den früheren meistens genügen. Dieses stetige Erneuern der Bewässerungsgräbchen bei jeder neuen Feldbestellung ist leider nicht zu vermeiden. Man wolle jedoch in Betracht ziehen, daß man früher für „Ausfurchen" und „Anfertigung von Wasserfurchen" indirect und direct ebenfalls eine mehr oder minder große Summe verausgabt hat. Würde man diese von den Ausgaben für Wässerungsgräbchen in Abzug bringen, so dürfte im ungünstigsten Falle das Conto der Letzteren nur unerheblich belastet werden; eine Belastung, welche wohl durch die erzielten Mehrerträge in aller Weise ausgeglichen würde. Der nicht der Umarbeitung unterworfene Zuleitungsgraben ist der von B. nach C. führende. Derselbe wird am Rande des schon vorhandenen tiefen, von der Unterführung des Vorfluthgrabens bis zum Eisenbahndurchlaß nach den angegebenen Dimensionen und dem Gefälle von 1,44 : 1000 aufgeworfen. Die hierdurch gewonnene Erde wird zur Anlage kleiner Dämme auf beiden Seiten des Grabens benützt. Das zur Rieselung nothwendige Wasser wird durch 2 Stück 6 Zoll = 15 Centimtr. im Durchmesser haltende Winkelheber gefördert. Die Zahl dieser Instrumente, welche hier berufen sind, große, kostspielige, dem Zerstörtwerden ausgesetzte Schleusen zu ersetzen, dürfte sich, nachdem man sich von der Rentabilität der Anlage überzeugt hat, bis auf 6—8 Stück vermehren. Im Anfange ist es empfehlenswerth, nur Versuche im Kleinen anzustellen. Die Wasserschüttung pro Stück Winkelheber ist im vorliegenden Falle auf 12—15 Liter pro Secunde angenommen. Beide zusammen würden also 24 bis 30 Liter pro Secunde liefern.

Dieses Quantum würde zur Anfeuchtung von 2—2½ Hektar genügen. Da nun die ganze Fläche in 14 Abtheilungen zerlegt ist, und jede derselben rot. 5,25 Hektar besitzt, so würde der Zeitraum der Wässerung pro Schlag auf 2 – 2½ Tage zu bemessen sein. Später wird sich dies, nachdem man genügende, günstig lautende Erfahrungen im Betriebe der Anlage gemacht haben wird, insofern ändern, als man die Anzahl der Winkelheber vermehren wird. Dies ist auch bereits in der Anlage des Grabens B.-C. vorausgesehen, welcher auf die Wasserschüttung von 60 Liter pro Secunde, bei einer Geschwindigkeit des Wassers von 0,307 Meter pro Secunde berechnet ist. Mit diesem Quantum kann also pro Tag ein Schlag bewässert werden. Da von diesem Zuleitungsgraben 6 Schläge (V., VI., VII., VIII., IX., X.) zu versorgen sind, so würde der Turnus ein sechstägiger sein können. Für die Schläge IV., XII., XIII., XIV. wird der Wasserbedarf direct aus dem Mühlgraben entnommen. Die Schläge I., II., III. und XI. erhalten den ihrigen durch Ueberführung des Wassers in Rinnen auf die betreffende Fläche. Die Ausgaben für diese Rinnen sind, namentlich da ihre Anwendung nicht eine festgelegte, sondern eine variable ist, und sie in eigener Regie gearbeitet werden können, so unbedeutend, daß sie im Verhältniß zum Mehrertrage gar nicht in Betracht zu ziehen sind, besonders da die gefertigten Rinnen mehrfache Verwendung finden können.

Im Laufe der Jahre wird, vorausgesetzt, daß die Anlage sich bei pünktlicher Einhaltung der Pflege derselben rentabel zeigt, sich der Wunsch herausstellen, die von dem Hauptzuleitungsgraben ausgehenden Nebenzuleitungsgräben ihrer öfteren erneuten Herstellung wegen zu cassiren. Dies wird sich sehr leicht durch wasserdicht geschlossene Röhrenzüge von entsprechender Dimension bewerkstelligen lassen. Die Dimensionen der hölzernen Rinnen betragen bei 0,62 Meter Breite 0,32 Meter Höhe.

Soll nun z. B. Schlag VII., Abtheilung z. gewässert werden, so sind sämmtliche Nebenzuleitungsgräben, welche nach den Schlägen V. und VI. führen, durch vorgesetzte Staubrettchen (welche also dem Hauptzuleitungsgraben parallel laufen) zu verschließen. In z. wird ein solches Brettchen quer in den Hauptgraben eingesetzt und so das im Graben befindliche Wasser genöthigt, in den Nebenzuleiter z. P. T. einzutreten. Die einzelnen Rieselrinnen werden durch vorgesetzte Rasenlappen oder kleine Brettchen, je nachdem gewässert werden soll, geschlossen oder geöffnet. Sollte, was namentlich in der ersten Zeit sehr leicht vorkommen dürfte, ein schnelles Versickern des Rieselwassers in die Drains stattfinden, so sind einige Meter oberhalb der Drainmündungen in die offenen Gräben Kasten mit Ventilen anzubringen, welch' letztere während der Wässerung geschlossen werden, um dadurch den Abfluß des Wassers zu hindern. Es dürfte sich empfehlen, zuerst Schlag XIV. zur Bewässerung (probeweise) einzurichten, da dieser jedenfalls die geringsten Kosten beansprucht. Würden hier günstige Resultate erzielt, so ist anzunehmen, daß dies auch bei den übrigen Schlägen der Fall sein wird. Es sollen übrigens nicht allein die mit Klee und Gras bestellten Aecker zur Bewässerung gelangen, sondern auch die mit Getreide und anderen Früchten bebauten Felder, so daß man dadurch einigermaßen unabhängig von den Witterungsverhältnissen gemacht wird. Kleefelder werden namentlich im Herbst, nachdem der letzte Schnitt geerntet ist, tüchtig gewässert, nur wolle man sich hierbei vorsehen, daß nicht allzu kalte Tage eintreten, an welchen der herrschende Frost Eis auf den Wässerungsflächen erzeugt. Im Frühjahre wässere man ebenfalls stark, stelle es jedoch 4 Wochen vor dem ersten Schnitt ein. In der Nacht vor dem Mähen feuchte man die Gräser an, damit dasselbe erleichtert werde. 8—14 Tage nach dem ersten Schnitt wässere man wieder, jetzt jedoch nur namentlich in der Nacht, da am Tage das kältere Wasser schädigend auf den wärmeren Boden wirken könnte. Hin und wieder wird ein Anfüllen der Rieselrinnen genügen. In dieser Weise fahre man mit den Kleeländereien das ganze Jahr hindurch fort. Die Bewässerung der Getreidefelder ist selbstredend wesentlich anders. Hier wird nur dann Wasser darauf gebracht, wenn die Witterung trocken ist, und das bestellte Feld der Anfeuchtung bedarf. Selbstverständlich ist auch hier die Eisbildung auf den Feldern zu vermeiden. Hier wird es gut sein, die Nacht zur Wässerung zu wählen.

Daß übrigens Anlagen dieser Art schon früher gemacht wurden, besagen uns die Nachrichten aus dem alten Aegypten, sowie die von den Bewässerungen der Reisländereien in Italien, Indien, China 2c., ferner die der Rosen von Schiras 2c. Warum soll man bei uns nicht auch alle gebotenen Mittel zum Gedeihen der angebauten Früchte zu Hilfe nehmen?

Durch eine regelmäßige Fruchtwechselwirthschaft und Compostbereitung wird die ganze Anlage wesentlich unterstützt werden. Im Nachstehenden ist ein Versuch gemacht worden, eine dergleichen Bewirthschaftung zu schildern. Zu diesem Behufe hat der Unterzeichnete eine Fruchtfolge aufgestellt, welche durchaus keinen Anspruch auf Mustergiltigkeit macht, sondern nur hier zur Erläuterung dienen soll. Es ist bei Anfertigung derselben hauptsächlich darauf Bedacht genommen worden, dem Acker auf mindest kostspielige Weise tüchtig Dünger zuzuführen, ohne die anderen Ländereien zu schädigen. Zur besseren Ausnützung des Düngers ist auch eine Kalkgabe eingeschaltet, deren seltene Wiederkehr in keiner Weise schädigend auf den Acker einwirken kann. Durch eine geregelte Compostbereitung wird der Verbrauch an animalischem Dünger einigermaßen eingeschränkt. Kostspielige und „künstliche" Düngemittel sind gänzlich vermieden, da ihre Wirkung einestheils sehr unsicher ist, anderntheils noch wahre Unmengen von Stoffen zur Compostbereitung auf der Herrschaft selbst (Mühlteich approx. 20 000 Cbmtr., Schloßteich, Damm an der Bahn 2236 Cbmtr.) vorhanden sind, die, in solchen umgewandelt, jedenfalls besser und nachhaltiger auf den Boden einwirken werden, als „künstliche Dünger".

Nehmen wir also an, daß die 14 Schläge, ein jeder durchschnittlich 5,2 Hektar groß, nach folgender Fruchtfolge bewirthschaftet würden: 1. Raps, gedüngt, 48 Fuder pro Hektar (Untergrundpflug), 2. Weizen (Untergrundpflug), 3. Hafer, 4. Hülsenfrüchte, compostirt, 80 Fuder pro Hektar (Untergrundpflug), 5. Hafer, 6. Hackfrüchte (Rüben 2c.), gedüngt, 40 Fuder pro Hektar (Untergrundpflug), 7. Sommerung mit Klee und Gras, gekalkt, 20 Ctr. pro Morgen, 8. Kleegras, 9. Kleegras, 10. Winterung, gedüngt, 40 Fuder pro Hektar (Untergrundpflug), 11. Kartoffeln, 12. Hafer mit Klee und Gras, 13. Kleegras, compostirt, 80 Fuder pro Hektar, 14. Kleegras.

In 14 Jahren würden also pro Schlag drei frische Düngungen mit 40 + 40 + 48 = 128 Fuder Dünger pro Hektar, ferner 2 Compostirungen à 80 = 160 Fuder pro Hektar, sowie eine Kalkung vorgenommen. Da nun 14 Schläge vorhanden sind, so ist diese Düngung alljährlich zu geben. Dies beträgt also an Dünger 128 Fuder à 20 Ctr. = 2560 Ctr., 5,2 Hektar = 666 Fuder à 20 = 13 320 Ctr, an Compost 160 Fuder à ⅔ Cbmtr., 5,2 Hektar = 832 Fuder = 555 Cbmtr., an Kalk 80 Ctr., 5,2 Hektar = 416 Ctr.

Sehen wir nun, wie es mit der Beschaffung dieser Dungstoffe bestellt ist. Auf dem Departement X., und zwar auf dem Schloßgut selbst, stehen: 110 Stück Kühe, 10 Stück Ochsen, 65 Stück Pferde, 600 Stück Schafe. Ein Stück Rindvieh producirt im Jahre 12 Fuder Dünger à 20 Ctr., 110 + 10 = 120 Stück, also 1440 Fuder. Ein Pferd liefert jährlich 8 Fuder, 65 Pferde also 520 Fuder. Ein Schaf liefert jährlich ¾ Fuder, 600 Schafe also 450 Fuder. Wir erhalten also in Summa 1440 + 520 + 450 = 2410 Fuder Dünger à 20 Ctr. Wie oben gezeigt, ist der jährliche Bedarf 666 Fuder, es bleiben mithin noch 1744 Fuder Dünger für die übrige Wirthschaft zur Verfügung.

Die Dünger-Production kann übrigens durch eine geeignete Fruchtfolge in quantitativer und qualitativer Beziehung noch gesteigert werden. Der jährliche Bedarf an Compost ist, wie wir gesehen haben, 832 Fd. à 20 Ctr. Es sei gestattet, hier eines Längeren der Bereitung des Compostes für diese Fläche zu erwähnen. Man glaubt in vielen Fällen, es genüge Boden und Wirthschaftsabfälle zusammen zu mengen, eine Zeit lang liegen zu lassen und alsdann zur Düngung zu verwenden; jedoch ist dem nicht so. Ein solcher Compost wird nur eine äußerst geringe düngende Kraft besitzen. Um einen, allen Anforderungen entsprechenden Mengedünger zu erhalten, ist es geboten, denselben auf rationelle Weise und zwar so herzustellen, daß er dem betreffenden Boden, welchem er als Dünger dienen soll, sowohl in chemischer, als physikalischer Hinsicht entsprechend zusammengesetzt ist. Man darf z. B. nicht Moorboden zur Compostbereitung verwenden, um dann ebenfalls Moorboden damit zu bedüngen. Das Resultat würde sehr wenig befriedigend ausfallen. Im vorliegenden Falle wird man gut thun, die Reinigung der Straßengräben des hier behandelten Theiles der Herrschaft so ausführen zu lassen, daß alle Jahre ⅓ der Gräben geräumt wird. Dieser dreijährige Turnus ist sehr bald eingeführt und gewährt den Nutzen, daß man stets die Gräben im Stande und zur Compostbereitung ein gewisses, ziemlich feststehendes Quantum zur Disposition hat. Auch empfiehlt es sich, auf den Feldern Schlammfänge anzulegen und den hierin gewonnenen, sehr dungreichen Boden, soweit dies angeht, zur Compostbereitung zu verwenden. Ferner ruht im Schloß-, Park-, Dorf- und Mühlteiche ein bedeutendes Capital zur Verwendung zu Compost, ebenso in dem an der Bahn belegenen Damm. Man sieht, an Material in nächster Nähe ist kein Mangel.

Die Compoststätte, welche jetzt die Gestalt eines Dreiecks besitzt, ist soweit zu vergrößern, daß auf ihr der Bedarf an Compost für 3 Jahre bequem fabricirt werden kann. Auch ist darauf zu sehen, daß gute Zu- und Abfuhrwege vorhanden sind. Es wäre zu wünschen, daß der Boden der Fläche abgepflastert oder mit einer Kalksandschicht überzogen würde, damit die auf den Compost gebrachten Flüssigkeiten nicht in den Untergrund dringen und verloren gehen. Ein guter Compost muß wenigstens 2 Jahre gelagert haben und darf erst im 3. Jahre zur Verwendung kommen. Man schichtet 0,55 Meter Boden auf, giebt hierauf eine Kalkschicht von 0,05 Meter Stärke, läßt dieser eine 0,15 Meter hohe Bodenschicht folgen, auf welche 0,15 Meter hoch Dünger gegeben wird. Hierauf wird 0,50 Meter Boden, 0,05 Meter Kalk, 0,15 Meter hoch Boden und darauf 0,15 Meter Dünger gegeben, welcher mit einer 0,25 Meter hohen Bodenschicht bedeckt wird. Die Höhe des Haufens stellt sich somit auf 2 Meter. Da nun im Jahre 555 Cbmtr. Compost gebraucht werden, so ist die Grundfläche für den jährlichen Bedarf auf 555/2 = 278 Q.-Meter zu bemessen, für 3 dergleichen Haufen also 834 Q.-Meter oder 8 Ar 34 Q.-Meter. Der jährliche Bedarf würde also sein:

an Boden 0,55 + 0,15 + 0,50 + 0,15 + 0,25 = 160 × 278 = 445 Cbmtr. = 667 Fdr.
an Kalk 0,05 + 0,05 + 0,10 = 278 Q.-Mtr. = rot. 28 Cbmtr.
an Dünger 0,15 + 0,15 = 0,30 × 278 Q.-Mtr. = 834 Cbmtr. = rot. 85 Fdr.

Der Bedarf an Kalk erscheint wohl etwas groß, jedoch ist es, namentlich beim 1. Turnus, unbedingt nothwendig, daß dem Boden größere Quantitäten Kalk zugeführt werden. Uebrigens ist es sogar in diesem Falle wünschenswerth, daß Staubkalk zur Verwendung kommt, da in demselben noch düngende Aschenbestandtheile enthalten sind, außerdem ist sein Preis nur 25 Pfg. pro Ctr. loco Bahnhof X. im 60 er Waggon, sodaß hiefür jährlich eine Ausgabe von 672/4 = 168 Mk. stattzufinden hat. An Dünger werden 85 Fdr. gebraucht, welche Summe zu den bereits oben berechneten 666 Fdr. hinzutritt, sodaß also die Totalsumme sich auf 751 Fdr. beziffert, mithin von der ganzen Dünger-Production des Departements X. 2419 — 751 = 1659 Fuder übrig bleiben.

Die Zu- und Abfuhr des Compostes findet am Besten im Winter, womöglich auf Schlitten statt. Es ist wünschenswerth, die Herstellung der Haufen rasch hintereinander zu beendigen. Nachdem die Materialien zusammengefahren und ordnungsmäßig geschichtet sind, ist es wünschenswerth, den Compost im Frühling mit verschiedenen Fruchtarten zu bebauen. Es empfiehlt sich hierzu in erster Linie der Kürbis. Sein Ertrag grenzt mitunter ans Erstaunliche. In zweiter Linie sind Mais, Pferdebohnen, Kartoffeln und Rüben zu empfehlen, letztere beiden Früchte jedoch weniger und zwar aus dem Grunde, weil der Compost, behufs Herstellung seiner, sagen wir „Reife" eine bedeutende Anfeuchtung resp. Düngung durch Gülle bedarf. Um dies im vorliegenden Falle am Besten bewerkstelligen zu können, sowie, um noch andere Vortheile durch Verwendung der Gülle zu erzielen ist ein Bassin anzulegen, welches bestimmt ist, nicht allein die Gülle, sondern auch, zu deren eventueller Verdünnung, die Abwässer der Brennerei aufzunehmen. Letztere betragen pro Tag 30 000 Liter = 30 Cbmtr. Die Quantität der flüssigen Excremente der Kühe ist, pro Tag auf das Stück 5 Liter gerechnet und die Stückzahl 110 angenommen, = 550. Hiervon dürften jedoch 220 Liter pro Tag zum Befeuchten des Düngers auf der Dungstätte abgehen, sodaß nur 330 Liter pro Tag zur Verwendung für den Compost und andere Zwecke gelangen. Wir haben also im Jahre über 330 × 365 = 120 450 Liter Gülle zu verfügen. Welcher Werth derselben innewohnt, möge folgende Berechnung, welcher allerdings nur die Theorie zu Grunde gelegt ist, zeigen:

In 1 Liter Gülle sind enthalten:		In 120 450 Liter also:
Kali	4,9 Gr.	590,205 Kilogr.
Magnesia	0,7 „	84,315 „
Phosphorsäure	1,0 „	120,450 „
Kieselsäure	1,0 „	120,450 „
Natron	1,3 „	156,585 „
Kalk	0,4 „	48.180 „
Schwefelsäure	1,4 „	168,630 „
Eisen und Thonerde	0,9 „	108,405 „
Stickstoff	4,0 „	481,800 „

In 100 Kilogramm Wiesenheu sind enthalten:
(nach Prof. Wolff.)

Kali	1,32 Kilogr.
Phosphorsäure	0,41 „
Stickstoff	1,55 „

Es könnten also aus der Menge des in der Gülle enthaltenen Kali producirt werden:

59 020 : 132 = 447 Doppelcentner Heu,
aus der Menge der Phosphorsäure:
12 045 : 41 = 294 Doppelcentner Heu,
und aus dem Quantum Stickstoff
48 180 : 155 = 311 Doppelcentner Heu.

Nehmen wir hieraus den Durchschnitt, (also 447 + 294 + 311) : 3 = 351 Doppelcentner und berechnen wir den Werth pro Doppelcentner mit nur 5 Mk., (nach Abzug der Werbungskosten) so erhalten wir die Summe von 1756 Mk. sodaß das Liter Gülle auf diese Weise mit 1,44 Pfg. verwerthet würde. In der Wirklichkeit werden sich diese Resultate nicht so günstig gestalten und und man wird sich wohl schon mit der Hälfte zufrieden geben müssen. Immerhin giebt jedoch diese Berechnung einen Fingerzeig, welcher nicht außer Acht zu lassen ist.

Um die Anfeuchtung des Composthaufens zu erleichtern und um möglicherweise noch andere Bewässerungen resp. Anfeuchtungen mit der Gülle zu verbinden, dürfte sich folgendes, sehr einfache Project zur Ausführung empfehlen. Wie oben bereits erwähnt, gehen von der Brennerei, wenn dieselbe im Betriebe ist, pro Tag durchschnittlich 30 000 Liter Wasser ab, welche zum Waschen der Kartoffeln, Reinigen der Gefäße 2c. gedient haben. Diese Quantität findet jetzt oberhalb des Erdbodens ihren Abfluß. In Anbetracht nun, daß dieses Wasser mehr oder minder viel Dungstoffe enthält, ist es empfehlenswerth, diese letzteren nach Möglichkeit auszunützen. Zu diesem Zwecke ist vor der Brennerei ein kleines, 2 Meter langes, 2 Meter breites und 1,66 Meter hohes Bassin anzulegen, welches durch eine Zwischenwand in zwei Abtheilungen im Verhältniß von 1 : 2 getheilt wird, wovon der größere Raum, mit grobem Kies ausgefüllt, quasi als Filter dient und mit dem kleineren, durch einige in der Zwischenwand angebrachte 5,2 Centimeter-Drainröhren verbunden ist. Von diesem Theile des Bassins a wird ein Drainstrang, mit 10,4 Centimeter-Röhren belegt, bis zu dem neu zu errichtenden großen Gülle-Bassin geleitet. Das Gefälle auf 200 Meter beträgt 1854 — 1325 = 529 Centimeter = 2,15 pCt. Bei einem dergleichen Gefälle ist die Geschwindigkeit des Wassers in einem 10,4 Centimeter-Drainrohr 1,113 Meter, die Wasserschüttung 10,652 Liter pro Secunde, sodaß in 46 Minuten 44 Secunden das Wasserquantum von der Brennerei bis zum Gülle-Bassin abgeführt ist. Vom Kuhstalle bis zu dem jetzt bestehenden Gülle-Bassin b findet bereits eine Leitung statt. Dieses Bassin ist jedoch zu cassiren und die Leitung bis o zu verlängern. Hier findet alsdann ein Confluxus des Brennerei-Wassers mit der Gülle statt und zwar im Verhältniß von 30 000 : 330, sodaß die Gülle eventuell zur Verwendung zu einer Bewässerung genügend verdünnt werden könnte. Das Bassin o ist ähnlich wie a eingetheilt. Von o aus führt nach der Compoststätte unter dem Mühlgraben hindurch eine Leitung von gußeisernen 15 Centimeter-Röhren, welche am Ende mit einem 3 Meter hohen Steigerohr versehen ist, um theils den Composthaufen mit Gülle zu versehen, theils auch Rieselungen auf den benachbarten Schlägen vornehmen zu können. Zu ersterem Zwecke wird eine möglichst concentrirte Gülle, zu letzterem eine möglichst mit Wasser verdünnte am Platze sein.

Um beiden Anforderungen genügen zu können, ist in c eine Vorrichtung anzubringen, welche darin besteht, daß von Punkt c eine Zweigableitung für das Brennereiwasser nach dem Mühlgraben angelegt wird. Die Röhrentour ist hier um 15 Centimeter höher zu legen, als die nach dem Hauptbassin führende. Letztere ist mit einem Ventil zu versehen, durch dessen Schließung das Brennereiwasser in die höher gelegene Röhrentour getrieben und in den Mühlbach abgeführt wird. Durch diese einfache Manipulation bleibt die Gülle im Hauptbassin unverdünnt und kann in diesem Zustande der Compoststätte zugeführt werden. Durch die Ableitung des Brennereiwassers in den Mühlbach geht selbiges der Wirthschaft durchaus nicht verloren, da der unterhalb belegene Mühlteich als Dünger-Reservoir der umliegenden Felder und der durch den Graben mitgeführten Dungbestandtheile angesehen werden kann. — Die Differenz der Minimalhöhen (Sohle des Bassins und höchster

Punkt der Compoststätte) beträgt 1175 — 1050 = 125 Meter, was einem Druck, (mit Wasser angefüllt), von 24,0 Kilogr. entspricht. Von dieser Summe geht ein Unbedeutendes für Reibung an den Röhren 2c. ab, sodaß 20 Kilogr. sicher anzunehmen sind. Am höchsten Punkt der Steigleitung tritt die Gülle über und wird, vermöge angelegter Rinnen zur Bewässerung des Compostes benützt Es wird sich empfehlen, die höchste Spitze der oben bezeichneten Leitung mit einem beweglichen Kranz, an welchem ein Ausguß angebracht ist, zu versehen. Ist die Anfeuchtung des Compostes nicht erforderlich, so kann die Gülle, eventuell mit dem Brennereiwasser verdünnt, zur Rieselung der angrenzenden Schläge durch Einleitung in die Zuleiter, vermöge hölzerner Rinnen benützt werden. Ist auch dieses nicht angänglich, so füllt man die Gülle in ein Faß dadurch, daß man dieses neben dem Composthaufen aufstellt und von dem höchsten Punkte der Steigleitung, vermöge einer Rinne, die Gülle in das Faß nach Oeffnung des Ventils laufen läßt. Es geschieht dies ohne alle und jede Arbeit. Wie man sieht läßt sich durch diese einfache Anlage die Gülle auf mancherlei Weise verwerthen.

Im Frühjahre (vor der Besamung) und im Herbste werden die Composthaufen umgestochen. Vor dem ersten Umarbeiten gießt man verdünnte Schwefelsäure (1 Vol. Säure auf 500 Vol. Wasser) auf den Haufen, um das Zersetzen des Düngers durch den Kalk zu verhüten. Beim Mischen der Schwefelsäure mit Wasser ist die größte Vorsicht anzuwenden. Man gieße stets nur Schwefelsäure (in sehr dünnem Strahle) in's Wasser, nie umgekehrt. Durch die Bepflanzung des Compostes wird derselbe einestheils feucht erhalten, anderentheils eine Entschädigung für die aufgewendete Arbeit erzielt.

In Betreff der Wiese hinter dem Park sei nur gesagt, daß, nachdem dieselbe drainirt worden wäre, sie nach ca. 2 Jahren ebenfalls bewässert werden könnte. Man würde das hierzu nothwendige Wasser einestheils dem oberhalb belegenen Teiche, anderentheils aus dem Mühlgraben, unter Zuhilfenahme des Winkelhebers entnehmen können. Es wäre wünschenswerth, diese Wiese nach erfolgter Drainage zu stürzen, tüchtig mit Kalk zu versetzen und alsdann mit Hafer zu besäen; oder, was noch besser ist, sie zu stürzen, im Frühjahre ohne allen Dünger mit Kartoffeln zu bestellen, welchen Hafer, stark gekalkt, mit Klee und Gras folgte. Timotheegras ist womöglich ganz von der Verwendung auszuschließen, dagegen Raygras zu substituiren.

Der Tümpel an der Parkmauer liegt mit seiner Sohle höher als die Wiese, es würde sich demnach empfehlen, die in ihm befindlichen Flüssigkeiten, welche zum großen Theile Düngerjauche aus den Dorfwirthschaften enthalten, derselben ebenfalls zukommen zu lassen. Dies geschähe am Besten in einem mit 4 Zoll weiten Röhren belegten, mit einem Ventile und einem Steigrohr versehenen Draingraben, so daß man das Wasser durch Schließen des Ventiles bis zur Wiesenhöhe emporheben und in die Rieselrinnen geleitet, mit ihm die Fläche bewässern könnte.

Im Vorstehenden glaubt Unterzeichneter die projectirte Anlage nach allen Richtungen hin genügend erläutert zu haben und schließt mit dem alten, bewährten Sprüchwort: „Prüfet Alles und behaltet das Beste!"

Breslau. R. L. Appun, Cultur-Ingenieur.

Nochmals das Fleischfuttermehl.

Es hat mir eine Ueberraschung bereitet, in Nr. 34 des „Landwirth" einen Artikel zu finden, der fast genau dasselbe ausspricht, was ich seit 10 Jahren wiederholt in meinen Bekanntenkreisen und in meinen heimischen landwirthschaftlichen Vereinen eindringlichst gesagt habe, ohne daß es mir gelungen wäre, meine Herren Fachgenossen oder auch nur einen derselben so weit zu überzeugen, daß er meiner Anempfehlung und meinem Beispiele gefolgt wäre und das Fleischmehl nicht nur etwa als Medicament zur Hebung verfallener Kräfte nach Krankheit, wie es vorgekommen ist, oder als Zusatzfutter für Schweine sondern als Hauptkraftfutter für Milchvieh verwendet hätte.

Im „Landwirth" von 1877 findet sich eine Aeußerung bezüglich der Fütterung des Fleischmehles von mir, die ich mich veranlaßt fühlte damals als Entgegnung auf eine abfällige Beurtheilung des Fleischmehles durch Herrn Schulz-Petershagen zu veröffentlichen. Seit 1877 ist das Liebig'sche Fleisch-Futtermehl aus der Fleisch-Extractfabrikation zu Fray-Bentos nicht ein einziges Mal aus meinem Winterfutteretat für Milchvieh und Schweine weggeblieben und habe ich mich bei einer Zugabe von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Pfund pro Kopf und Tag neben 40 bis 50 Pfund Schnitzel 2c. bezüglich der Gesundheit, der guten Leibesbeschaffenheit, des Milchertrages in Quantität und Qualität und endlich auch der Kostenrechnung besser befunden, als es mir ohne Fleischmehl jemals möglich gewesen wäre.

Ich unterschreibe Alles was in Nr. 34 des „Landwirth" über das Fleischmehl gesagt ist, unbedenklich und ausnahmslos aus meiner zehnjährigen Erfahrung in der Sache und betone noch besonders, daß es außer Fleischmehl kein anderes Kraftfuttermittel giebt, welches es gestattet, ein richtiges Nährstoffverhältniß in unseren Futterrationen herzustellen, ohne den völlig überflüssigen, zwecklosen Mitzukauf der ohnehin schon im Ueberschusse vorhandenen Kohlenhydrate; nämlich besonders dann wenn man viel Schnitzel, Rüben, Kartoffeln verwenden muß, und wenig oder gar kein Heu fürs liebe Rindvieh übrig hat, wie ich in manchen Jahren.

Gleichwohl will ich nicht unterlassen, zwei Erwähnungen hier zu machen: Erstens sehe man sich vor, daß man kein grob gemahlenes Fleischmehl bekomme, (mir ist unter dem Namen Kemmerich'sches Fleischmehl einmal solches angeboten worden; das Liebig'sche war selten mit einigen Knötchen untermischt) oder wenn es mit gröberen Theilen vermengt ist, siebe man das feine fürs Rindvieh ab und gebe das gröbere den Schweinen; denn für Wiederkäuer sind Fleisch- oder Sehnen-Knoten unverdaulich. Zweitens bemerke ich, daß ich es nicht zweckmäßig fand, über 2 Pfund pro Kopf und Tag hinauszugehen und daß ich immer noch ein anderes mildwirkendes Kraftfuttermittel wie Weizenschale, Leinkuchen oder dergleichen beigefuttert habe, wie es die Balance des Nährstoffverhältnisses im Futter gerade erheischte. Es wird ohne Nachtheil nicht übersehen werden, daß die Milchergiebigkeit dadurch gefördert wird, daß man den Kühen ein angenehm schmeckendes, die Milchdrüse theils anregendes theils mildnährendes Futter darreicht. Erstere Eigenschaft besitzen die süßen und milchsauren Mittel, letztere die öligschleimigen.

Karschau. A. Seydel.

Correspondenzen.

* **Berlin**, 1. Mai. [**Der Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Kunstbutter**,] hat nach den Beschlüssen der mit der Vorberathung desselben betrauten Commission den Titel: „Gesetz betr. den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter" erhalten. Derselbe lautet in der von der Commission beschlossenen Fassung: § 1. Die der Milchbutter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt, dürfen nur unter dem Namen „Margarin" verkauft oder feilgehalten werden. § 1a. Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen, einschließlich der Marktstände, in welchen die im § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Verkauf von Margarin" tragen. § 2. Die Vermischung von Margarin und Butter zum Zwecke des Verkaufs dieser Mischung, sowie das Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten. Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbestoffen zum Margarin ist verboten. Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen die im § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden, müssen durch eine vom Bundesrath zu bestimmende Farbe gekennzeichnet sein und an in die Augen fallender Stelle eine deutliche, nicht verwischbare Inschrift tragen, welche die Bezeichnung „Margarin" enthält. Werden die im § 1 bezeichneten Zubereitungen in ganzen Gebinden oder Kisten gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Werden die im § 1 bezeichneten Zubereitungen in einzelnen Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so müssen die letzteren von Würfelform sein; auch auf denselben eine die Bezeichnung „Margarin" und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Inschrift eingedrückt sein, sofern sie nicht mit einer diese Angaben tragenden Umhüllung versehen sind. § 3. Margarin im Sinne dieses Gesetzes sind diejenigen der Milchbutter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auf solche Erzeugnisse der im Absatz 1 bezeichneten Art, welche zum Genusse für Menschen nicht bestimmt sind, keine Anwendung. § 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1, 1a und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Haft bestraft. Bei wiederholter Bestrafung muß die öffentliche Bekanntmachung angeordnet werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der diesen Vorschriften zuwider verkauften oder feilgehaltenen Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbständig erkannt werden. § 5. Die Vorschriften des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 14. Mai 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 145) bleiben unberührt. Die Vorschriften in den §§ 16, 17 desselben finden auch bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes Anwendung. § 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt am 1. October 1887 in Kraft.

§ **Aus dem Königreich Sachsen.** 1. Mai. [**Schubart, Edler von Kleefeld.**] Das Menschengeschlecht ist im Allgemeinen sehr undankbar und vergißt seiner Wohlthäter nur zu rasch. Erst 100 Jahre sind verflossen, daß Schubart gestorben und wenn ihm nicht der Kaiser Josef II. den Beinamen Edler von Kleefeld gegeben, so würden viele und wohl hauptsächlich die, welche ihm am allermeisten zu danken haben, nicht mehr wissen, daß er ein großer Denkstein in unserem landwirthschaftlichen Leben ist. Die Einführung eines ausgedehnten Futterbaues, unter Benutzung sämmtlicher Kleearten, die Abschaffung der schädlichen Gemeindeweiden und Triften, sowie der drückenden Hutungsservitute, ist das hauptsächlichste Werk unseres großen Landsmannes Johann Christian Schubart, geboren 1734 zu Zeitz und in hohen Ehren gestorben am 23. April 1787. Es ist kaum möglich sich davon eine Vorstellung zu machen, wie Sachsen und ja ganz Deutschland ohne Kleebau ausgesehen hat. Heute nimmt der Klee, wie die „sächsische Landwirthschaftliche Zeitschrift" schreibt, im Königreich Sachsen im Durchschnitt etwa den zwölften Theil der gesammten landwirthschaftlich benutzten Fläche, den neunten Theil des Ackerlandes und nahezu die Hälfte sämmtlicher Felder ein, welche mit Futter bestellt sind, Runkelrüben und Brennkartoffeln mit eingerechnet. Die Verbreitung ist über das ganze Land eine ziemlich gleichmäßige. Die im Jahre 1883 stattgehabte Ermittelung der Bodenbenutzung wies zwar im Allgemeinen eine geringere Fläche nach, als in der Regel vorhanden ist, indem dieselbe in Folge des ungünstigen Winters von 1882/83 nur 80 528 Hektar betrug gegenüber 91 460 Hektar im Jahre 1878 und 89 261 Hektar im Jahre 1885. Immerhin zeigen aber die damals für die einzelnen Amtshauptmannschaften festgestellten Flächen, wie gleichmäßig die Verbreitung des Klees ist und wie wenig der Kleebau durch die klimatischen Einwirkungen beeinflußt wird, welche durch die Höhenlage über dem Meere bedingt werden. Die überwiegende Mehrzahl der Amtshauptmannschaften hat einen Kleebau, der dem Durchschnitt von 9,8 Procent nahe kommt; nur Grimma und Großenhain sind mit 6,6 und 5,4 Procent erheblich schlechter gestellt, was dem ungünstigen Zusammentreffen von ungeeignetem Boden und zu geringen Niederschlägen zuzuschreiben ist, während andererseits Bautzen, Flöha, Dippoldiswalde, Zittau, Löbau und Pirna durch die klimatischen und gleichzeitig durch die Bodenverhältnisse so begünstigt werden, daß der Klee 11,2 bis zu 14,5, d. i. $\frac{1}{9}$ bis $\frac{1}{7}$ der gesammten Ackerfläche einnimmt. Außerdem wird der Klee vielfach im Gemenge mit Gras verschiedener Art gebaut; die dem Kleegras gewidmete Fläche läßt sich zwar nicht genau feststellen, dürfte aber mehr als weitere 10 000 Hektar oder $\frac{1}{8}$ der reinen Kleesaat betragen. Wie könnte ein sächsischer Landwirth sich heute seine Wirthschaft ohne Kleebau denken! Obgleich die ausdauernden Kleearten, Luzerne und Esparsette, nur ganz vereinzelt angebaut werden können, hat sich doch der Anbau des Klees, wie vorstehende Zahlen zeigen, in seinen wichtigsten drei Vertretern des dreiblättrigen Klees, Roth-, Weiß- und schwedischer Klee, so allgemein eingeführt, daß er überall die Grundlage der ganzen Wirthschaft bildet.

v. C. **Aus Oberbayern**, 30. April. [**Sägespäne und andere Streusurrogate.**] Jüngst las man in einem norddeutschen landwirthschaftlichen Blatte, daß die Sägespäne, bei uns in Süddeutschland meistens Sägekleie genannt, als Düngermaterial nur wenig Werth haben und hauptsächlich blos als gutes Aufsaugungsmittel des Harns und als Bindemittel desselben in den Stallungen wirken, wobei sie allerdings die Stallluft erheblich verschlechterten. Ich kann nun versichern, daß bei uns in Oberbayern wie in Oberschwaben schon seit vielen Jahren die Sägespäne mit bestem Erfolge angewendet werden. Die Aecker und Wiesen der Sägemüller, welche dieses Düngemittel vorzugsweise benutzen, zeichnen sich durch besondere Ueppigkeit aus, ebenso wie die der Brauer und Brenner, welche ihre werthvollen Abfälle verfüttern, und in Düngerform schließlich auf ihre Ackerstücke bringen. Vor Allem muß ich bemerken, daß feuchter Boden dazu gehört und nicht Kies- oder Sandboden, denn hier wirken sie noch austrocknender und mancher Versuch fiel sehr schlimm aus, während bei feuchtem Boden die Feuchtigkeit durch die Sägekleie aufgesogen wird und sie daher wohlthätig austrocknend wirkt. Auf Wiesen wirken die Sägespäne schon deshalb sehr vortheilhaft, weil sie im Frühjahre beim Aufräumen liegen bleiben und hineinwachsen, ohne später beim Mähen hinderlich zu sein, weshalb sie auch länger nachwirken als anderer Dünger. Bei den Aeckern wirken sie allerdings etwas langsamer, als Stroh und andere Düngematerialien, allein sie wirken auch hier länger nach und geht dadurch nichts verloren; verwest geben sie die köstliche Holzerde, welche die Gärtner sehr schätzen, ja in manchen Gegenden mit hohen Kosten weit herbeischaffen. Das Holz ist eine ausgereifte Pflanze ebenso wie das Stroh und hat auch dieselben Bestandtheile im Großen und Ganzen wie dieses; unsere Bevölkerung hat daher nach meiner Ansicht sehr Recht, wenn sie bei geeignetem Boden die Sägekleie unmittelbar nach dem Stroh, weit vor Schilf-, Nadel- oder Moosstreu einreiht, und dürfte nur gut bereitete Torfstreu auf richtigem Boden ihr gleichkommen. In Schweinestallungen wird Sägespänestreu sogar dem Stroh vorgezogen, weil es besser aufsaugt und sie daher reinlicher hält. In schweren Böden ist auch die Nadelstreu der Fichten und Tannen vorzüglich, besonders zur Auflockerung des Bodens bei Kartoffeln. Ein mir benachbarter sehr intelligenter Gutsbesitzer läßt seit Jahren bei den niedrigen Holzpreisen Oberbayerns von armen Leuten die Nadeln um die Prügel, welche ihnen zum Brennen gehören, heraushacken, erhält dadurch eine Masse Streu und die Leute sind dankbar für das Brennmaterial; kleine Waldbesitzer verwerthen ihre Nadelstreu meistens selbst. Ich selbst habe schon Streu um die Prügel zum Brennen in den Oekonomien um die Streu hacken lassen, der Werth derselben ist bei uns ungefähr der gleiche, es fallen die hohen Arbeitslöhne weg und man hat doch, was man braucht. Die Nadelstreu verbessert die Stallluft ungemein und mischt man dieselbe daher mit anderer Streu, um sie zu sparen. Die weitere Behandlung auf der Düngerstätte mit Uebergießen von Jauche von Zeit zu Zeit, welche ja bei jedem Streumaterial von keinem rationellen Landwirthe versäumt werden wird, ist sowohl bei Sägespänen wie bei Nadelstreu doppelt nothwendig. Leider findet man noch oft dürren Dünger ohne gehörige Behandlung in Anwendung, und dann wundern sich die Besitzer, wenn sich keine oder nur wenig Wirkung zeigt. Gut gefüttertes Vieh giebt nicht blos viel, sondern auch guten, wirksamen Dünger, mit Stroh und Moorheu oder sonst magerem Heu ohne Kraftfutter genährtes Vieh schlechten Dünger, überhaupt wenn er nicht gehörig behandelt wird, und doch fehlt man heutzutage noch so oft gegen diese ersten Grundprincipien der Landwirthschaft!

Marktberichte.

Berlin, 30. April. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco still. Termine wenig verändert. Gek. 350 Tonnen. Loco per 1000 Kilo 160—176 Mk. bez., gelbe Lieferungsqual. 173 bez., gelber Mecklenb. — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat und per April-Mai 176,5—175,75 bez., Mai-Juni und Juni-Juli 176,25—175,75 bez., per Juli-Aug. 168,5—168 bez., Septbr.-Oct. 166,5—166 Mk. bez.

Roggen loco still, Termine sehr still. Gek. 1550 Tons. Loco 119—125 Mk. bez., Lieferungsqual. 123 bez., inländ. — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 123,25 bez., April-Mai und Mai-Juni 123,25—123 Mk. bez., per Juni-Juli 124,25 Mk. bez., Juli-August 125,25 bez., Sept.-Oct. 128 bez., Oct.-Nov. — Mk. bez.

Gerste flau, per 1000 Kilogr. große und kleine 105—190 Mk. nach Qualität.

Hafer loco wenig verändert, Termine fest. Gek. — Ctr. Loco per 1000 Kilo 90—133 Mk., Lieferungsqual. 93,0 Mk., pomm. mittel 112—115, guter 116—119, feiner 121—125 Mk. ab Bahn bez., schles. mittel — Mk. ab Bahn bez., preuß. mittel 112—115, guter 116—119, feiner 121—125 ab Bahn bez., russ. 92—96 Mk. ab Kahn bez., per diesen Monat und per April-Mai 94,5 nom., per Mai-Juni 95,75—945 bez., per Juni-Juli 96,75 bez., per Juli-Aug. 98,75—98,5 bez., Sept.-Oct. 103 Mk. bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 140—200, Futterwaare 117—125 Mk. nach Qual. bez.

Mais loco unverändert. Gek. — Tons. Per 1000 Kilo loco 95—113 Mk. nach Qualität, per diesen Monat, per April-Mai und Mai-Juni 103,5 nom, Sept.-Oct. 105 Mk. nom.

Weizenmehl Nr. 00 23,25—21,75, Nr. 0 21,75—19,75 Mk., feine Marken über Notiz bezahlt. Guter Begehr zu besseren Preisen. Roggenmehl Nr. 0 und 1 17,00—16,00, do. feine Marken Nr. 0 und 1 19,00 bis 17,00 Mk. Fremde Marken mehr angeboten. Roggenmehl Nr. 0 $1\frac{3}{4}$ Mk. höher als Nr. 0 u. 1.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unverst. incl. Sack. Gek. — Ctr. Still. Per diesen Monat und April-Mai 16,90 bez., Mai-Juni 16,90 bez., Juni-Juli 17,10—17,15 Mk. bez., Juli-Aug. 17,25 bez., Sept.-Octbr. 17,40—17,45 bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 Literproc. Gek. 10 000 Liter. Termine anfangs höher, schließen matter. Loco ohne Faß 39,7 bez., mit Faß — bez., per diesen Monat, April-Mai und Mai-Juni 39,9—39,6—39,7 bez., Juni-Juli 40,4—40,2 bez., Juli-Aug. 41,1—40,7—40,8 bez., per August Sepbrt. 41,8—41,5 bez., Septbr.-Oct. 42,4—42,1—42,2 Mk. bez.

* **Berlin**, 28. April. [**Wollbericht.**] Das Geschäft verharrte auch in der letzten Berichtswoche in denselben Verhältnissen, welche seit Monaten herrschen, fortgesetzt Absatz in kleinen Portionen für den täglichen Bedarf zu unveränderten Preisen. Die Zufuhren in den jetzt zur Schur kommenden deutschen Schmutzwollen bleiben mäßig, und da auch regelmäßig davon verkauft wird, sammeln sich keine größeren Bestände. Es hat den Anschein, als wenn auch weniger davon geschoren sei, als in den letzten Jahren. Die Londoner Auction schloß fest und eher höher als sie eröffnete. Die Antwerpener Auction eröffnete gestern für Buenos-Ayres-Wolle bei schlechter Auswahl mit 5 pCt. Abschlag gegen Januar und rectificirt damit ein längst bestehendes Mißverhältniß zwischer roher Buenos-Ayres-Wolle und Kammzug dieser Provinz, der seit lange billiger ist als jenes Rohmaterial.

Berlin, 1. Mai. [**Butterbericht. Carl Mahlo.**] Auch in der letzten Woche konnte sich das Geschäft nicht erholen. Die Einlieferungen in feinsten Marken sowie in abweichenden Qualitäten waren nicht bedeutend und sind Preise als nominell zu bezeichnen.

Bezahlt wurde: Für feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch per Eilgut ankommend 96—103 Mk., für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 85—90—98 Mk., desgleichen mit kleinen Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack u. Salz 75—80—85 Mk., für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 70—80 Mk., geringere 60—70 Mk. für 50 Kilo fr. Berlin. — Käse. Der Umsatz in Holländer und Schweizer blieb auch in dieser Woche gut. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollfaftig und schnittreif 75—80 Mk., secunda und imitirter 50—65 Mk., echter Holländer 75—80 Mk., rheinischer je nach Qualität 55—75 Mk., Limburger in Stücken von $1\frac{3}{4}$ Pfd. 30—35 Mk., Backsteinkäse 12—18 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. — Eier 2,30—2.45 Mk. per Schock, bei $1\frac{1}{2}$ Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Berlin, 29. April. [**Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction.**] Zum Verkaufe standen: 523 Rinder, 799 Schweine (darunter 13 Bakonier), 1127 Kälber und 2328 Hammel. Rinder und Hammel blieben ohne Umsatz. Für Schweine konnten bei sehr flauem Handel die Preise des letzten Hauptmarktes kaum erzielt werden und der Markt wurde nicht geräumt. Prima-Qualität inländischer Waare war nicht am Platze. Der Kälberhandel war gleichfalls flau und schleppend. Ia. 39—40 Pf., IIa. 25—37 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Märkte vom 25. und 28. März. Der Auftrieb betrug:

1. 790 Stück Rindvieh (darunter 477 Ochsen, 313 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 47,0—50,00 Mk., 2te Qualität 36,00—40,00 Mk., geringere 21,00—22,00 Mk.
2. 1135 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste, feinste Waare 48,00—50,00 Mk., mittlere Waare 38,00—40,00 Mk
3. 1328 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 19,00—20,00 Mk., geringste Qualität 6—8 Mk. pro Stück.
4. 1041 Stück Kälber erzielten knapp Mittelpreise.

Breslau, 30. April. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogr. weißer 16,10—16,30—16,60 Mk., gelber 16—16,20—16,50 Mk., feinster darüber.

Roggen per 100 Kilogr. 12,20—12,60—12,90 Mk., feinster darüber.

Gerste per 100 Kilo 9,50—10,00—11,50—13,00—14,00 Mk., feinste darüber.

Hafer per 100 Kilogr. 9—9,70—10,50 Mk., feinster darüber.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen 13,50—14,10—15,50 Mk., Futtererbsen 10,50—12,00—13,00 Mk., Victoria-Erbsen 13,00—15,00—17,00 Mk., Linsen kleine 25—30—32, große 40—45 Mk. Bohnen 14,00—15,00 Mk. Lupinen, gelbe 9,50—10—10,50 Mk., blaue 8,50—9,00—9,20 Mk. Wicken 11,00—12,00—13,00 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 12,50—13,50 Mk. per 100 Kilogr.

Hanfsamen 15,00—15,50 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen per 100 Kilogr. 20—21,00—22,00 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen schlesische 5,60—5 90 Mk., fremde 5,50—5,80 Mk. per 50 Kilogr.

Leinkuchen schlesische 8,20—8,40 Mk., fremde 7,00—7,50 Mk. per 50 Kilogr.

Spiritus bewegte sich in dieser Woche in rückgängiger Tendenz, da dem aus Realisation entspringendem Angebot die Nachfrage nicht ebenbürtig gegenüberstand, doch fanden die an der Börse coursirenden Kündigungen schlanke Aufnahme. Der Spritconsum im Inlande war ziemlich lebhaft, zum Theil wohl zur Versorgung auf Termine durch die bevorstehende Branntweinsteuer-Vorlage angeregt, während das Auslandgeschäft weiter völlig gelähmt blieb. Die Zufuhren von roher Waare überstiegen immer noch den Bedarf; der Ueberschuß wird weiter zur Lagerung benutzt. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter April 38,20 Mk. G., April-Mai 38,20 Mk. G., Mai-Juni 38,20 Mk. G., Juni-Juli 38,70 Mk. G., Juli-August 30,20 Mk. G., August-September 39,70 Mk. G., September-October 40,20 Mk. G., October-November 40,50 Mk. G., November-December 40,60 Mk. G.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 22,50—23,25 Mk., Hausbacken 19,00—20,00 Mk., Roggenfuttermehl 9,75—9,25 Mk., Weizenkleie 7,75—8,25 Mk.

Stärke: Weizenstärke — Mk., Kartoffelstärke 14,50—15,00 Mk., Kartoffelmehl 15,00—15,50 Mk. pro 50 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien in Breslau vom 2. Mai 1887.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	₰	schwere niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	leichte Waare höchst. M	₰	leichte Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	16	70	16	20	15	80	15	40	15	20	14	90
dito gelber	16	50	16	20	15	40	15	—	14	70	14	50
Roggen	12	90	12	50	12	10	11	80	11	60	11	40
Gerste	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	50	9	30	9	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	₰	mittle M	₰	ord. Waar M	₰
Raps	19	80	18	80	18	30
Winterrübsen	19	50	18	50	18	—
Sommerrübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	—	19	—	17	50
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	15	50	14	50	14	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10 Mk.
Heu 3,00—3,20 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 30,00—32,00 per 600 Kilogr.

Breslau, 2. Mai [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Das Kleegeschäft war in der abgelaufenen Woche sehr still. Umsätze beschränkten sich auf die kleinsten Quantitäten und sind Preise durchgängig als nominelle zu bezeichnen.

Rothklee, mittel 30—33 Mk., fein 34—36 Mk., hochfein 37—40 Mk. Weißklee, mittel 25—35 Mk., fein 38—45 Mk., hochfein 48—54 Mk. Gelbklee 11—16 Mk. Schwed. Klee 30—45 Mk. Tannenklee mittel 35—48 Mk., fein 50—65 Mk. Incarnatklee 18—23 Mk. per 50 Kilogr. netto. — Franz. Luzerne lebhaft gefragt, die hiesigen Bestände in guter Waare räumen sich sehr. Prima seidefrei gereinigte Waare fein 64—68 Mk., hochfein 72—76 Mk. per 50 Kilogr. brutto incl. Orig.-Packung. — Für Wiesengräser stellte sich ebenfalls größere Nachfrage ein. Engl. Raygras, Prima importirt 16—19 Mk., deutsche Absaat 9 bis 12 Mk. Italien. Raygras, Prima importirt 20—23 Mk., deutsche Absaat 15—18 Mk. Französ. Raygras 45—60 Mk. Thimothee still, mittel 17—21 Mk., fein 22—24 Mk., hochfein 26—30 Mk., Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen ruhig, gelbe mittel 8—9 Mk., fein 10 bis 11 Mk., blaue 7,50—10 Mk. Wicken unverändert, 11—13 Mk. Serradella 12—13 Mk. Senf 25—32 Mk. Buchweizen brauner 12,50—14 Mk., silbergrauer 14,50—16 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

Posen, 26. April. [**Wollbericht.**] Nachdem sich das Wollgeschäft am hiesigen Platze Monate lang in den allerbescheidensten Grenzen bewegt hatte, gewinnt dasselbe jetzt in Folge des stärker hervortretenden Bedarfs unserer inländischen Fabrikanten, als auch durch den festen Verlauf der Londoner Wollauction, mehr Leben, und waren die Umsätze während der letzten vierzehn Tage, wenn auch nicht bedeutend, doch wesentlich größer, als in den vorangegangenen Wochen. Die hier erschienenen Käufer bestanden aus größeren Fabrikanten, die, da ihnen von den Lagerinhabern im Verhältniß zu anderen Plätzen preiswürdige Forderungen gestellt wurden, sich leicht zum Einkauf entschlossen. Man verkaufte von den feinen Posen'schen Tuchwollen ca. 500 Ctr. an Gubener Fabrikanten zu Anfang der Fünfziger Thaler, von besserer Posen'scher Stoffwolle ca. 400 Ctr. an Spremberger Fabrikanten zu hoch in den Vierziger Thalern und mehrere Hundert Centner Schmußwolle an Märkische Fabrikanten von Anfang bis Mitte der Fünfziger Mark. In der Provinz ist ebenfalls Einiges von Stoff- und Tuchwollen verkauft worden. Das Contractgeschäft bleibt immer noch eng begrenzt, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Forderungen der Producenten zu hoch sind. Mehrere größere Partieen bekannter Stämme wurden in der Provinz mit einem Preisaufschlag von 6—8 Thalern gegen vorjährige Contractabschlüsse gekauft.

Magdeburg, 29. April. [**Amtlicher Zuckerbericht.**] Rohzucker. Der Markt bewahrte im Laufe dieser Berichtswoche seine feste Haltung; das Angebot der Producenten blieb mäßig, daher Kornzucker guter Qualität von seiten der Inlands-Raffinerien successive um 25 Pf. per Centner höher bezahlt wurden. Von 88er Exportwaare ist letzter Tage wenig gehandelt, weil Käufer sich zufolge der schwächeren Stimmung im Speculationsmarkte Zurückhaltung auferlegten; die offerirten Nachproducte fanden zu vorwöchentlichen Werthen Nehmer. Umgesetzt wurden ca. 128 000 Ctr. Die Gesammtbestände in der ersten Hand von Rohzucker I. Product wurden heute auf ca. 2 214 000 Ctr. geschätzt, gegen ca. 4 200 000 Ctr. zu Ende April 1886 und gegen 2 858 000 Ctr. zu Ende April 1885; die officiellen Preisnotirungen der Vorjahre lauteten auf: 22,60—23,00 Mk. für 96% und 21,60—22,00 Mk. für 88° am 30. April 1886, 22,80—23,30 Mk. für 96% und 21,50—22,10 Mk. für 88° am 30. April 1885. Raffinirte Zucker blieben auch während dieser Woche fortwährend gut beachtet; besonders herrschte für prima gemahlene Melis rege Frage und fanden darin bedeutende Umsätze statt. Brode wurden zu fest behaupteten, vorwöchentlichen Preisen schlank begeben, wohingegen Verkäufer für gemahlene Zucker abermals 25—50 Pf. höhere Forderungen bedangen. — Notirungen ab Stationen für 50 kg: Kornzucker, excl., von 96 Proc. 21,60—21,90 Mk., Kornzucker, excl. 88° Rendement 20,30—20,90 Mk., Nachproducte, excl. 75° Rendem. 16,20—18,00 Mk. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, fein, excl. Faß, 27,00 Mk., fein, ohne Faß 26,50 Mk., Würfelzucker II. mit Kiste 26,50—27,50 Mk., Gem. Raffinade II. mit Sack 26,00—26,50 Mark, Gem. Melis I. mit Sack 25,50—25,75 Mk., Farin, mit Sack, 22,00 bis 24.75 Mk. — Melasse effectiv: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) ohne Tonne 3,20—3,80 Mk., 80 bis 82 Brix. ohne Tonne 3,20—3,80 Mk., geringere Qualität, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) ohne Tonne 2,50—3,00 Mk.

Hamburg, 30. April. [**Salpeter. H. J. Merck u. Co.**] Die Knappheit in dem Artikel hier am Platze, vereint mit anhaltendem Begehr aus dem Inlande, hatten Anfangs dieser Woche den Preis für sofort zu liefernde Waare auf 13 Mark und darüber getrieben. — Inzwischen sind zahlreichere, aber auch mit Ungeduld erwartete Zufuhren eingetroffen und kann, momentan wenigstens, der Nachfrage coulanter begegnet werden. Nach großen Schwankungen schließt der Markt beruhigter, aber in sehr fester Haltung zu letztwöchentlichen Preisen, der Consum fährt fort zu kaufen und ist noch kein Salpeter zu Lager genommen worden. Wir notiren loco 12,30—12,50 Mk. erste Kosten, Raffinirter Chili 15—16 Mk. Reiner Kalisalpeter 21,50—22 Mk. pro 50 Kilogr.

Hamburg, 30. April. [**Oelkuchen.**] (Cölle u. Gliemann.) Die Nachfrage für Erdnußkuchen war auch in der Berichtswoche wiederum eine sehr geringe, doch konnten sich Preise bei den nur kleinen Vorräthen behaupten. Auf Lieferung blieb das Geschäft ebenfalls leblos, da der Markt für Erdnüsse noch immer nicht auf einer derartig gesunden Basis angelangt ist, daß Fabrikanten sich stark engagiren wollen, sondern man vielmehr glaubt, durch Abwarten günstigere Abschlüsse erzielen zu können. Mohnkuchen waren wenig angeboten und wurde der darin auftretende Bedarf zu etwas höheren Preisen gedeckt. Uebrige Artikel erfuhren bei durchweg geringerem Geschäft keine wesentliche Preisveränderung.

Heutige Notirungen: Erdnußkuchen, haarfrei 117—146 Mk, do. in Haartüchern gepr. 110—120 Mk., Cocoskuchen 96—117 Mk., Sesamkuchen 98 Mk., Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 116—125 Mk., Rapskuchen, hies. 118 Mk., Palmkuchen 89 Mk., Leinkuchen 140 Mk., Mohnkuchen 98 Mk. Alles per 1000 Kilogr. netto ab hier.

—ar. **Schweinfurt**, 28. April. [**Marktbericht.**] In Folge der dieses Jahr verspäteten Frühjahrsbestellung, war der heutige Markt nicht so stark von Oeconomen besucht, als sonst zu dieser Zeit; ebenso war der Zutrieb von Vieh bei Weitem geringer, so daß die Handelsgeschäfte nicht von Bedeutung waren, zumal für die Ausfuhr nur wenig angekauft wurde. Trotzdem besserten sich die Preise etwas und scheint deren bisher so gedrückte Lage sich ändern zu wollen; dies gilt besonders für schönes Fett- und Schlachtvieh, ebenso für die verschiedenen Gattungen von Jungvieh. Die Preise für Ausfuhrochsen und Gangvieh hielten sich auf dem bisherigen Stand und blieben frischmelkende Kühe, Kalben und Jungkälber gefragt, bei entsprechendem Preise. Schwere schöne Ochsen kosteten 888—1000 Mk., mittelstarke 703—851 Mk. pro Paar; geringere und leichte Gangochsen dagegen finden schlechten Absatz. — Der Schweinemarkt zeigte abermals etwas Rückgang im Preise von fettem- und Schlachtvieh, so daß solches nur 45—46 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht galt, — 4—6 wöchige Ferkel kosteten dagegen, bei lebhafterer Nachfrage, 20—32 Mk. und hübsche Läuferschweine, je nach Qualität 36—56 Mk. pro Paar. — Der Pferdemarkt brachte diesmal eine große Auswahl vorwiegend auch schöner Thiere und entwickelte sich hier mehr Geschäft, als bei anderer Marktwaare; Pferde leichterer Qualität kosteten 700—940 Mk., mittleren Schlags 1000—1250 Mk. und solche von schwerem Schlag 1300—1800 Mk. pro Paar im Durchschnitt. — Auf dem Tags vorher abgehaltenen Schafmarkte betrug der Zutrieb nur 1600 Stück und war das Geschäft nicht von Belang, obwohl für Gangvieh, zur Ausfuhr in die Rheingegend und nach Hessen, sich Käufer eingefunden hatten, welche auch ihren Bedarf befriedigten; die bisherigen gedrückten Preise hielten noch an und kosteten Jährlinge 26—36 Mk., Zeithammeln 38—46 Mk.; für Fettvieh ist der Handel flau and kosteten Hammel 44—52 Mk. pro Paar, je nach Qualität.

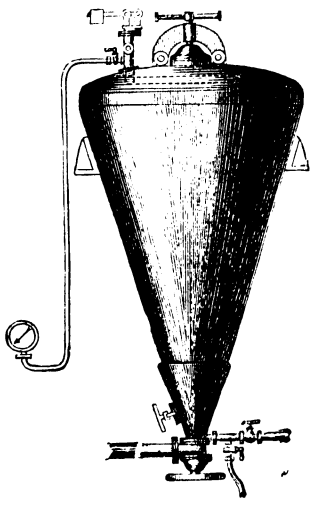
Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

H. Paucksch, (900—x

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede. Landsberg a. W.

Neuester Hochdruck-Dämpfer.
Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Russland etc.
Ueber 300 Ausführungen in 2½ Jahren.
Vorzüge der conischen Form:

1. **Gleichmäßige Anwendbarkeit** für Kartoffeln Mais, Korn 2c.
2. **Gleichmäßiger Kochproceß** ohne weitere Anwendung von Dampfvertheilungsapparaten oder Rührwerken.
3. **Höchste Aufschließung.** Die durch die Versuchsstation des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland aufgestellte Maischanalyse ergiebt:
   a) **Kartoffelmaische.** (Specifisches Gewicht der Kartoffeln 1,0975. Stärkegehalt der Kartoffeln 17,6%. Bei 24% Saccharometeranzeige ist die Aufschließung erfolgt bis auf 0,88%.
   b) **Maismaischen:** Bei 23% Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 3,09%. Bei 17% Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 2,52%.



Professor Dr. Märcker
sagt in seinem vortrefflichen Handbuche der Spiritusfabrikation (III. Auflage 1883) auf Seite 442 wörtlich:
„**Ganz besonders** eignet sich für die Verarbeitung von Mais **der conische Henze-Dämpfer von Paucksch**, welcher auch für diesen Zweck bereits **eine weite Verbreitung** gefunden hat und nach
einstimmigem Urtheile aller Sachverständigen
eine noch weitere verdient,"
und auf Seite 449:
„An dieser Stelle mag erwähnt werden, daß der **Paucksch'sche conische Henze-Dämpfer** für die Verarbeitung von Mais (ebenso wie übrigens auch für die von Getreide) **sehr bewährt** ist; in Folge seiner eigenthümlichen Form soll es gelingen, den Mais in **einer kürzeren Zeit** gahr zu dämpfen als in anders geformten **Henze**schen Apparaten."

Alle Anfragen 2c. aus dem Bereich der Provinz Schlesien erledigt das **Bureau** von **H. Paucksch** in **Breslau**, Neue Taschenstr. 3.

Holztheer und Kientheer
offerirt zum Anstrich von Zäunen, Thoren, Ackergeräthen, sowie aller der Witterung ausgesetzter Holztheile, Netto incl. Faß frei ab Fabrik.
J. Sokolowski, Breslau, Agnesstr. 12.
Muster stehen zu Diensten. (1062—4

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.
Errichtet auf Gegenseitigkeit 1826.
Abtheilung für die Hagel-Versicherungen.
Die Gesellschaft **versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden** unter liberalen, allen Anforderungen des landwirthschaftlichen Publikums entsprechenden Bedingungen.
Versicherungs-Capital . . . . . 116 424 358 Mark.
Reserven . . . . . 63 328 Mark.
Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen, sowie Antragsformulare ertheilt
Die General-Agentur: (1054—5
H. Ulrich, Breslau, Münzstraße 2a.

Gustav Bölte, Oschersleben,
Specialfabrik für Hackmaschinen (Pferdehacken) und Dampfdreschmaschinen
empfiehlt seine patentirten
Bölte'schen Pferdehacken,
mit den neuesten Verbesserungen, zum Ersatz der Handhacke für alle Reihenfrüchte: Rüben, Kartoffeln, Getreide etc. etc., als die durchaus bestbewährtesten, vielfach prämiirten und unter den besten Anerkennungen in Tausenden von Exemplaren bereits gelieferten Maschinen. (1069
Ferner **marktfertig** liefernde combinirte
Dreschmaschinen
ebenfalls in bestbewährter Construction und stets mit den neuesten Verbesserungen ausgestattet. Sämmtliche Maschinen in immer gleichmässig accurater Ausführung, unter den besten Referenzen.

Robey & Comp., Lincoln (England),
empfehlen:
Transportable Viehfutter-Dämpfapparate.
Locomobilen und Dreschmaschinen.
Centrifugalpumpen kauf- und miethweise,
(jede Art Pumpenarbeit wird übernommen).
Johnson's Pat.-Süss-Ensilage-Pressen.
Transportable Feldbahnen (System Dolberg)
Preise und Prospecte sofort auf Wunsch. (909—x
Filiale Breslau: Kaiser Wilhelmstr. 11.

Schmutzwolle
kaufe ich und bitte um gefällige Anstellungen. (903—x
S. Diamant,
Wolle-Handlung, Breslau.

Wagenfett.
Gelbes Wagenfett mit 94% Fettgehalt, der Centner 10 Mark. (920—x
Blaues Wagenfett mit 96% Fettgehalt, der Centner 10 Mark, liefert frei Bahn **Grünberg i/Schl. Richard Gleuwitz.**

ist das einzige Fett, welches in den Huf und das Leder leicht eindringt, spröde Hufe elastisch, hartes Leder geschmeidig macht.
F. Lauterbach, Breslau. General-Depot für Schlesien.
Zu haben in allen Droguenhandlungen.

E. Januscheck,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, **Dreschmaschinen** für **Hand-, Göpel-** und **Locomobilen-Betrieb, Drill-** und **Breitsäemaschinen, Kartoffel-** und **Rübenheber, Rübenschneider, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Pflüge, Schrotmühlen.**
Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt und **Reservetheile** sofort vom Lager geliefert sowohl in Schweidnitz, als auch in meiner **Niederlage** und **Reparatur-Werkstatt** in **Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 5—7.**
Generalvertretung und Alleinverkauf für die Provinz Schlesien von der Pflugfabrik von **Ed. Schwartz & Sohn** in **Berlinchen, Nm.** (1042—x
Lager von **Original-Schwartz'schen Pflügen** in der **E. Januscheck'schen Maschinenfabrik**, Schweidnitz, und in **Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 5—7.**

Zum Düngen
kalkarmer, saurer Böden, offeriren wir Kalkabfall (aus der Ammoniakfabrik stammend) den Waggon à 200 Ctr. mit 8 Mark franco Silesia-Weiche, soweit der Vorrath reicht.
Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Breslauer Zweigniederlassung. (90

Saat-Kartoffeln:
Aurelie, gelbe Rose, Rosalie, Matador, Anderssen, Aurora, Hertha,
1885 und 1886 vom Züchter bezogen, offerirt zu 2 Mk. pro Centner — in Ladungen über 25 Ctr. zu 1,60 Mk. pro Ctr., in 200 Ctr.-Ladungen zu 1,50 Mk. pro Ctr. franco Stat. Benau i. d. Mark. (853
Dominium Gr.-Reichenau
per Naumburg a/Bober.

Rud. Sack's Univ.-Hackmaschinen mit bewegl. Hebeln,
Rud. Sack's einfache Hackmaschinen, (1081—x
Dreitheilige Schlichtwalzen für Rüben, 16, 18, 22 u. 25" Durchmesser,
Ringelwalzen, dreitheilig und im Ganzen, empfiehlt
Berth. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19.

Prima Palmkernkuchen,
eigenes Fabrikat, (1035—4
bestes und billigstes Futter für Milchvieh, offeriren
Vereinigte Breslauer Oelfabriken-Actien-Gesellschaft.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** erschien soeben:
Amtsrath Albrecht Block,
Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze im Gebiete der Veranschlagung und Rechnungsführung. Ein Handbuch für Landwirthe und Verwaltungsbeamte. In 4. Auflage bearbeitet von Dr. Karl Birnbaum.
Band I. Ueber Veranschlagungen und Rechnungsführung im Allgemeinen. Geheftet 6 Mk., gebunden 8 Mk.
" II. Ueber die Betriebseinrichtungen des Acker-, Wiesen-, Garten-, Wein- und Obstbaues nebst Mittheilungen über die Betriebssysteme und Fruchtfolgen. Geheftet 6 Mk., gebunden 8 Mk.
" III. Ueber die Betriebseinrichtungen der Viehzucht und über Reinertrags-Berechnungen. Geheftet 8 Mk., gebunden 10 Mk. (3—6

Versammlung schlesischer Schafzüchter.

Der schlesische Schafzüchter-Verein versammelt sich am 10. Mai, Vormittags 11 Uhr, in Breslau, im **Hôtel de Silésie.**

Einziger Gegenstand der Tages-Ordnung: **Besprechung über die event. 1888 bei Gelegenheit der Versammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Breslau abzuhaltenden Schafschau.** (1088

Sämmtliche Heerdenbesitzer Schlesiens, welche sich für diese Schau interessiren, laden wir hiermit zu dieser Besprechung freundlichst ein.

Der Vorstand des schlesischen Schafzüchter-Vereins.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile **20 Pf.**

Breslau. Dienstag, 3. Mai 1887. **Zweites Blatt.** **Dreiundzwanzigster Jahrgang. — № 36.**

Aus Schlesien.

Breslau, den 2. Mai 1887.

Hagelschlag.

Die in letzter Zeit in Schlesien niedergegangenen Gewitter waren, wie bereits erwähnt, nicht nur von starkem Regen, sondern auch von Hagelschlag begleitet. Durch Blitzschlag wurden sowohl Gebäude entzündet und eingeäschert, als auch Menschen und Vieh mehrfach getödtet. Aus Liegnitz meldet man, daß der Hageschlag in dortiger Gegend so stark, wie seit Jahren nicht, gewesen sei; die Saaten wurden stark mitgenommen, es litten Raps und Roggen erheblich. Besonders schlimm war das Hagelwetter oberhalb Liegnitz in den Dörfern Jacobsdorf, Waldau, Lindenbusch, während die Ortschaften unterhalb der Stadt weniger schwer betroffen wurden. Stellenweise lag der Hagel zollhoch; in Seichau, Kreis Jauer, fiel Hagel bis zur Größe einer Haselnuß. Im Hinblick auf diese Thatsachen erinnern wir nochmals daran, daß die Landwirthe nicht die Hagelversicherung verabsäumen möchten; findet doch im Falle eines Hagelschadens ein Steuererlaß nicht statt. — Seit den Gewitterregen hat sich in Folge der gleichzeitigen warmen Witterung die Vegetation rasch entwickelt. Die Obstbäume stehen bereits theilweise in voller Blüthe und aus den meisten Gegenden wird der Stand der Wintersaaten gerühmt. Hoffentlich bringen die noch in Aussicht stehenden „gestrengen Herren" nicht den Feld- und Gartenfrüchten Schaden.

Prüfung landwirthschaftlicher Maschinen.

Am 27. August 1886 fand seitens der Maschinen-Prüfungs-Commission des Landwirthschaftlichen Vereins zu Breslau auf dem Terrain des Dominiums Pirscham eine Maschinenprobe statt. Ueber dieselbe wird berichtet: Es waren angemeldet von der Firma W. H. Musselman in Breslau nachstehend aufgeführte amerikanische Maschinen:

1. **Eine Getreide-Mähmaschine mit Garbenbinder.** Diese hatte auf dem Transport leider eine Beschädigung erlitten, in Folge deren sie nicht richtig arbeitete und daher nicht beurtheilt werden konnte.

2. **Eine Gras-Mähmaschine** (Burkeye), welche bei ruhigem Gange recht gut arbeitete. Ihre Vorzüge sind: ganz verdecktes, daher gesichertes Getriebe, vollständig eisernes — das Hauptgestell aus Röhren bestehend — Gestelle, daher zugleich dauerhaft und leicht. Ferner gleich hohe, 78 Cmtr., 96 Millmtr. Felgenbreite, Räder ohne Zahnkranz und augenscheinlich geringes Zugkraft-Erforderniß, worüber jedoch eine spätere Probe unter Anwendung eines Kraftmessers erwünscht wäre.

3. **Ein Fahrpflug, der „fliegende Holländer"** genannt; ein in seiner Art uns noch ganz unbekanntes Instrument, wird bei der Arbeit nicht geschleppt, sondern auf Rädern getragen, auch von dem darauf sitzenden Kutscher mittelst Hebel für beliebige Furchenbreite und Tiefe regulirt, wodurch eine bedeutende Friction vermieden wird. Die Arbeit selbst erfolgt nicht durch Schaar oder Kolter (Sech), sondern vermittelst rotirender, dünner Stahlscheibe, welche den harten, bündigen Boden nicht durchbricht, sondern durchschneidet, mithin ohne den Widerstand überwinden zu müssen, welchen der Boden z. B. dem Pflugsech entgegenstellt. Der Gang des Geräthes ist demzufolge ein sehr regelmäßiger. Durch einen Druck mit dem Fuße läßt es sich während der Arbeit rechtwinklig wenden. Mit anderen Pflugapparaten würde sich bei gleicher Kraftaufbietung innerhalb derselben Zeit ebensolche Furchentiefe nach augenscheinlicher Beobachtung nur ungefähr auf $^2/_3$ bis $^3/_4$ der bearbeiteten Fläche pflügen lassen. Um dies Verhältniß genauer zu bestimmen, wäre ebenfalls eine Wiederholung der Prüfung unter Anwendung eines Kraftmessers erwünscht. — Rücksichtlich des Preises dieser Maschine glaubten die Commissionsmitglieder, daß sich bei der jetzigen Lage der Landwirthschaft wohl wenig Abnehmer finden werden.

4. **Die Amee-Egge,** ein bereits ziemlich verbreitetes und als sehr nützlich anerkanntes Geräth, bewährte sich auch hier, indem es den zu bearbeitenden Acker in den bestmöglichst saatfähigen Zustand versetzte.

Personalien.

Am 22. April starb in Niesky O/L. im Alter von 77 Jahren der Commerzienrath und Fabrikbesitzer Johann Ehregott Christoph, welcher als Inhaber der unter seinem Namen bestehenden Maschinenfabrik sich auf dem Gebiete des Apparatenbaues lebhaft an der Weiterentwickelung des Brennereigewerbes betheiligt hat.

Besitzveränderungen in Schlesien.

Rittergut Mallmitz, Kreis Lüben, ist dem „Hain. Stadtbl." zufolge für 450 000 Mk. an den Wirthschafts-Inspector Ilgman aus Liegnitz verkauft worden.

---

* **Glogau,** 30. April. [**Jagdverein.**] Nach dem in letzter Sitzung des hiesigen Jagdvereins vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht haben im verflossenen Vereinsjahre 12 Sitzungen stattgefunden, in welchen fünf größere Vorträge gehalten wurden. Die Beschaffung von Jäger-Liederbüchern hat einen befriedigenden Abschluß gefunden; dieselben befinden sich bereits in den Händen der meisten Vereinsmitglieder. Bezüglich der die Jagd betreffenden Zeitschriften berichtete der Vorsitzende, daß dieselben, nachdem sie unter den Mitgliedern circulirt, gebunden und in der Bibliothek des Vereins aufbewahrt werden. Den Mitgliedern steht die Benutzung der Bibliothek jederzeit frei; die Bücher händigt der Schatzmeister gegen Empfangsbescheinigung aus. Der Vorsitzende constatirte, daß zu seiner Freude im vergangenen harten Winter namentlich von Vereinsmitgliedern das hungernde Wild nach Möglichkeit gefüttert worden ist, und daß es sich der Verein in ähnlichen Fällen angelegen sein lassen wird, den bei der Wildfütterung gemachten Erfahrungen die größte Verbreitung zu geben. Für die Feststellung von Wildfrevel resp. Jagdvergehen sind in vier Fällen an Prämien 60 Mk. gezahlt worden. Durch freiwillige Sammlungen in einzelnen Jagdgesellschaften gingen für das Forstwaisenhaus in Schönebeck 90,25 Mk. ein. Der Jagdverein war durch seinen Vorstand bei der am 16. April stattgefundenen Preissuche resp. Prüfungssuche für englische und deutsche Vorstehhunde vertreten. Der Vorsitzende bemerkte, daß der Glogauer Verein den Bestrebungen der kynologischen Vereine nicht fern bleiben darf, und daß er mindestens durch Veranstaltung von Preissuchen 2c. dazu wird beitragen müssen, das Interesse für den Jagdverein zu vermehren. Apotheker Jacobi beantragte, im Sommer die monatlichen Vereinssitzungen ausfallen zu lassen, da erfahrungsmäßig in dieser Zeit die Betheiligung der Mitglieder eine sehr geringe sei. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, in den Monaten Juni, Juli und August keine Sitzungen anzuberaumen, d. h. wenn nicht dringendes Material vorliegt.

---

* **Lobendau,** Kreis Goldberg-Haynau, 28. April. [**Imker-Versammlung.**] Am 24. d. M. hielt der hiesige Bienenzüchterverein seine erste diesjährige Sitzung unter Betheiligung von nahezu 50 Mitgliedern und einigen Gästen ab. Nachdem durch Umfrage des Vorstandes festgestellt worden, daß die diesjährige Ueberwinterung der Bienenvölker eine gute gewesen, theilte Hr. Scholz (Riemberg) mit, daß er zwei schwache Bienenvölker vergraben resp. in einer Erdgrube, die mit Brettern, Stroh und Boden bedeckt wurde, außerordentlich gut überwintert habe. Er fand fast gar keine Leichen und außergewöhnlich geringen Verbrauch von Honig seitens der Bienen. In weiterem Verlaufe der Verhandlungen wurde unter Anderem betont, daß zur Vermeidung von Bienenstichen recht ruhige Behandlung der Bienen zu empfehlen und überhaupt jede Beunruhigung des Volkes zur Unzeit zu vermeiden sei, daß ausgeschleuderte Waben, in denen die Ueberreste des Honigs säuerlich geworden sind, nur einzuschmelzen seien, daß unverdeckelter Haidehonig ohne Gefahr an geeigneter Stelle in den Waben aufbewahrt werden könne und daß es zu widerrathen sei, alte Waben nach Entfernung der Zellen als Mittelwände (anstatt der Kunstwaben) den Völkern einzuhängen.

Vereins-Tagesordnungen.

Glogau, 1. Mai.*) Geschäftliche Mittheilungen. — Beschlußfassung über die Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins. — Vorlage des Centralvereins bezüglich eines Gutachtens über eine vom Oberpräsidenten der Provinz Schlesien zu erlassende Verordnung, betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke auf öffentlichen Straßen bei Nachtzeit. — Beschlußfassung über eventuelle Zustimmung zu einer Petition bezüglich der Erhöhung der Zölle auf landwirthschaftliche Producte. — Bericht über die Sitzung des Centralcollegiums.

Domslau, 8. Mai. Referat über Bullenkörordnung: Gutsbesitzer Staroste (Tschauchelwitz). — Vortrag des Apotheker Lange über Fleisch, Fleischschau, Finnen, Trichinen 2c. — Berathung über einen gemeinschaftlich mit dem Rankauer Verein zu unternehmenden Ausflug. — Verschiedenes.

*) Verspätet eingegangen. Red.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck **ohne Namensnennung und unentgeltlich** erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller **Abonnent** des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen

Gutswirthschaften ohne Nutzviehhaltung und ohne Zukauf animalischen Düngers. Wo bestehen Gutswirthschaften, welche — (ohne Nutzviehhaltung und ohne Zukauf animalischen Düngers) — nur mit sogenannten künstlichen Düngemitteln betrieben werden? Adressen werden an die Redaction dieser Zeitung erbeten. N.

* * *

Tuberculose. Vor 2 Jahren kaufte ich von einem Dominium durch einen Händler, ein Holländer-Bullenkalb, daß ungefähr 1—1¼ Jahr alt war. Nach Empfang desselben, ergab sich bei näherer Beobachtung, daß dasselbe kurzathmig war und keuchte. Der Händler, dem dies innerhalb 8 Tagen zur Anzeige gebracht und der um Rücknahme desselben ersucht wurde, erklärte: „es sei weiter nichts und werde sich schon geben." Hierauf erwiderte Schreiber dieses, daß er das Bullchen wohl behalten wolle, sich aber, wenn etwas vorkommen sollte, an den Händler halten werde. — In der That machte sich das Keuchen in der darauf folgenden Zeit nach und nach weniger bemerkbar; das Thier nahm zu, zeigte sich aber zur Zucht wenig empfehlenswerth und wurde aus diesem Grunde Ende März d. J. dem Fleischer verkauft, dem es am 31. März cr. nach seinem 3 Meilen entfernten Wohnorte, gegen Entrichtung eines Trinkgeldes, geliefert werden mußte (sammt eines beglaubigten Ursprungs-Attestes.) Am 18. April wurde mir von Berlin aus mitgetheilt: der Bulle sei wegen allgemeiner Tuberculose der Polizei ausgeliefert worden; thierärztliches Attest werde nachfolgen und Kaufgeld und Kosten seien von mir zu erstatten. Heute nun erhielt ich nachstehende Abschrift des Attestes über den verworfenen Bullen:

(Stempel:) Nach Ausweis des amtlichen Obductions-Buches des städtischen Central-Schlachthofes, ist am 17. April 1887 ein, von dem Schlächtermeister N. N. geschlachteter, nach den hier gemachten Angaben am 16. April aus der Viehcommissionshandlung N. N. von dem Handelsmann N. N. gekaufter Bulle, hellgrau und weiß, Stern, ca. 3 Jahre alt, wegen Behaftung mit allgemeiner Tuberculose zurückgewiesen und beanstandet und der Polizei-Behörde zur weiteren Verfügung überwiesen worden. Vorstehendes wird hiermit kostenfrei amtlich mit dem Bemerken bescheinigt, daß bei der thierärztlichen Untersuchung Fell und Fleisch nicht mehr im Zusammenhange vorgefunden wurde.

Berlin, den 20. April 1887.
(Siegel.) Der städtische Oberthierarzt.

Mit dieser Abschrift wurde die Aufforderung verbunden, nunmehr spätestens bis 1. Mai cr. das Kaufgeld und 20 Mk. Kosten einzuschicken. Der Schlächter werde beschwören, daß das Fell von dem von mir gekauften Bullen sei und stehe „dieses zu meiner Verfügung eventuell Ansicht bereit." Das Kaufgeld habe ich sofort eingeschickt, nicht aber die Kosten. Bezüglich dieser glaube ich a. daß dieselben durch Fell und Fleisch, das, wie mir mitgetheilt worden, zu gewerblichen Zwecken mit 1—2 Mk. pro 50 Kilogr. zu verwerthen, als compensirt zu erachten; b. daß es eine Rechtsfrage sein dürfe, ob ich überhaupt diese Kosten zu zahlen verpflichtet bin, da ich die Lieferung nur bis zum Wohnorte des Käufers übernommen habe. (Es mag dieser Vorfall zeigen, wie beim Verkaufe auch bezüglich dieses Punktes Abmachungen geboten sind, da sich sonst die Höhe der Verbindlichkeiten gar nicht voraussehen läßt. Der Mann durfte z. B. statt nach Berlin, nach Paris, London 2c. handeln;) man kann auch nicht verlangen, daß Jeder die Kosten kennt, die ein Rind bis nach irgend einem Orte verursacht.

Vor allem möchte ich um Beantwortung der Frage bitten: ob der Vorbesitzer qu. Bullens gegen mich nicht dieselben Verpflichtungen hat, wie ich, gegenüber dem jetzigen Käufer? Ferner: Ist es nicht möglich eine Versicherung in's Leben zu rufen, bei der man ein Rind versichern kann; wenn man es verkauft oder schlachtet, ähnlich wie bei der Trichinenversicherung? Daß der Fleischer gefehlt, indem er Fell und Fleisch vor der thierärztlichen Untersuchung getrennt, übergehe ich, als feststehend.

Alt-Kleppen bei Naumburg a/B. 27. April.
Franz Posner, Gutsbesitzer.

* * *

Drillen von Luzerne. Empfiehlt es sich, Luzerne mit 4½ Zoll Reihenentfernung zu drillen oder breitwürfig zu säen? Ist im ersteren Falle ein Behacken derselben dienlicher als starkes Eggen? Sp.

* * *

Fleischmehl. Ist Fleischmehl mit Vortheil für Zucht- und Mastschweine zu verwenden? Wie hoch ist der Preis und von wem ist dasselbe zu beziehen? J.

* * *

Vertilgung von Ameisen. Wie schützt man sich dauernd und sicher vor Ameisen in Küche und Speisegewölbe? F.

* * *

Emballage für Tafelbutter. Welche Emballage ist zur Versendung feinster, in flachen Stücken ausgeschlagener Tafelbutter am geeignetsten unter Berücksichtigung gefahrlosen Transports während des Sommers sowie minimalster Kosten. Um auf Erfahrung beruhende Angaben wird ersucht. L.

* * *

Vertilgung von Schwaben. Welche Herren Fachgenossen können mir ein sicheres Vertilgungsmittel gegen Spanier und Schwaben, oder einen tüchtigen Kammerjäger nennen? Seit vielen Jahren werden alle nur denkbaren Mittel angewandt von mir selbst und auch durch Kammerjäger, jedoch immer vergeblich. Sch.

Antworten.

Fütterung der Kuhheerde. (Nr. 31.) Da mir auf meine Anfrage in Nr. 31 des „Landwirth" bez. Ernährung einer 5 und 10 Liter Milch gebenden Kuhheerde nur die Beantwortung von Hrn. Dr. J. Klein in Nr. 33 d. Ztg. geworden ist, und es als irrige Voraussetzung meinerseits bezeichnet wird, Zweifel an der Richtigkeit der Fütterungstheorie zu stellen, wonach Milchkühe nur im Nährstoffverhältniß von 1 : 5 bis 1 : 6 zu füttern seien, so erlaube ich mir meine Ansicht darüber vom praktischen Standpunkte aus zu rechtfertigen.

Vorausgesetzt, daß Hr. Dr. Klein Recht hat, daß auch die Milch zweier derartig veranlagten Heerden, also beispielsweise Gebirgs- und Niederungsrace, keinen großen Unterschied im procentischen Gehalt habe, was ich noch bezweifle, so müßte es vom praktischen Standpunkte für sehr unrationell, weil unrentabel, gehalten werden, sich nicht lauter 10 Liter Milch gebende Thiere anzuschaffen, da man dann schon das Erhaltungsfutter für die halbe Heerde ersparen könnte, auch eine gute Milchkuh keinen so entsprechend großen Magen hat, um dementsprechend viel mehr fressen zu können. Die Befähigung der verschiedenen Racen, also vornehmlich die Entwickelung der Milchdrüsen, sollte vor Allem Veranlassung sein, das passende Nährstoffverhältniß für die Praxis mit Berücksichtigung vom sanitären Standpunkte aus zu bestimmen. Vergleicht man die Ernährung des Viehes in der Schweiz und die in der holländischen Niederung, so wird man sich jedenfalls sagen, daß ein großer Unterschied im Nährstoffverhältniß dabei zu finden sein wird. Wenn man nun Viehracen mit verschiedenen Ernährungsbedingungen, und demzufolge Charaktereigenschaften hierher verpflanzt, welche Veranlassung hat es dann wohl, diesen Thieren andere Ernährungsbedingungen aufzwingen zu wollen, wenn man sie nicht zum baldigen Ausarten zwingen will? Man mag daher einer 10 Liter Milch gebenden Kuh resp. -Heerde sehr gern Mastration gönnen, denn das Thier mit großer Milchdrüsenentwickelung muß vor Beginn der Lactationsperiode in angemästetem Zustande sein, damit es während derselben das angesammelte Fett zuzusetzen hat, da es nie möglich sein wird, 20—30 Liter Milch in der ersten Melkperiode durch Futteraufnahme dem Körper zu ersetzen. Wollte man hingegen eine Schweizer Kuhheerde, die im Allgemeinen die Befähigung hat, nur etwa 5 Liter Milch pro Jahr und Tag zu geben, im Nährstoffverhältniß von 1 : 5 bis 1 : 6 füttern, so würde man hier Fettsucht und damit wieder Unrentabilität als Nutzvieh herangefüttert haben. Nicht satt fressen lassen, wie ich Hrn. Dr. Klein im letzten Falle verstanden habe, hieße doch wohl den Organismus nicht ausnützen, vielleicht schädigen. Bei der Fütterung zweier so verschiedener Individuen, resp. verschieden veranlagter Kuhheerden in gleichem Nährstoffverhältniß kann man also nach meiner unmaßgeblichen Ansicht nicht zum richtigen Ziele gelangen, muß man Schwindsucht oder Fettsucht heranfüttern.

Kotzenau. Rudolph.

* * *

Torfstreu. (Nr. 33.) Unseres Wissens sind schädliche Verbindungen in der Torfstreu bisher nicht constatirt worden, und dürfte deshalb von einer Forderung von diesbezüglichen Garantien abzusehen sein. Jedenfalls wäre es aber sowohl für den Fabrikanten resp. Händler, als auch für den Consumenten von hoher Wichtigkeit, wenn unsere erste Autorität für Agriculturchemie in Breslau sich eingehend über die Torfstreufrage äußern wollte. — Schlesien besitzt Moostorf, der der Landwirthschaft zugänglich, überhaupt nicht, ebensowenig ist bisher Moostorf in eigentlichem Sinne in Sachsen, Lausitz, Mark oder Posen im größeren Umfange zur Verfügung. In unseren östlichen Provinzen ist die Streufabrikation noch in den Kinderschuhen und die Qualität kann sich nicht mit der oldenburgischen oder braunschweigischen messen, abgesehen von der natürlichen Beschaffenheit, ist unsere beste sächsische Streu z. B. nicht frei von Staub und nicht frei von kleinen, allerdings ganz weichen Holzstückchen. Da der Absatz ein schlanker, auch in dieser weniger sorgfältigen Bearbeitung, so ist bisher nicht durchzusetzen gewesen, ganz staubfreie Waare zu erhalten. Die wenigen, uns aus Posen zugegangenen Proben von Torfstreu waren ebenfalls Fasertorf und in noch weniger guter Beschaffenheit. Wir stehen jetzt jedoch in Unterhandlung, selbst Torfstreufabrikation in die Hand zu nehmen und hoffen dann tadelloses Fabrikat herstellen zu können — freilich Moostorf in botanischem Sinne ist uns für Schlesien verschlossen und wird es wahrscheinlich auch bleiben. Wenn Fragesteller Zahlen verlangt, welche ihm sagen, der und der Preis ist wirthschaftlich rentabel für Torfstreu, anzulegen, so können wir nur mit empirisch gefundenen antworten, mit Zahlen, welche je nach wirthschaftlichen Verhältnissen zu modificiren sein werden: Man kann so hoch die Torfstreu franco Hof kaufen, als man das Stroh franco nächste Bahn los wird, vorausgesetzt, daß die Torfstreu dasselbe Aufsaugungsvermögen besitzt, wie das Stroh (ist selbst bei geringer Torfstreu höher). Der gefangene Stickstoff im Torfdünger hat die Fuhre des Strohes zur Bahn und den Unternehmergewinn zu decken. Der Centner Torfstreu kostet hingegen z. B. in bestem, sächsischem Fabrikat:

	bei 1 Waggon (= 200 Ctr.):	bei 12 Waggon jährlich:
frei Liegnitz	134 Pf.,	124 Pf.,
„ Görlitz	126 „	116 „
„ Breslau	141 „	131 „
„ Striegau	138 „	128 „
„ Strehlen	145½ „	135½ „
„ Oels	144 „	134 „
„ Sagan	126 „	116 „
„ Glogau	132½ „	122½ „
„ Jauer	136½ „	126½ „
„ Grünberg	129½ „	119½ „

Wir empfehlen zur weiteren Orientirung die sehr gute kleine Schrift des Hrn. H. von Mendel: „Die Torfstreu, ihre Herstellung und Verwendung" zu lesen, welche 1882 bei Heinsius in Bremen erschienen ist. — Dem Hrn. Fragesteller, welcher uns beschuldigt, ihm nicht geantwortet zu haben, müssen wir leider mittheilen, daß seine Karte vom 19. März cr. wohl in unseren Besitz kam — aber ohne Angabe des Wohnortes!! Wir antworteten umgehend und adressirten nach dem Postort Strehlen, Bez. Breslau, erhielten den Brief jedoch mit dem Vermerk, „daß der „Lehrer" A. S. nicht Empfänger sei"; am Postort war also ein anderer Hr. A. S. nicht, wohin sollen wir denn die Antwort senden? Wir sind jederzeit zu weiterer Auskunft bereit, auch betreffs etwa beabsichtigter Einrichtung von Torfstreufabriken in Schlesien.

Verwaltung des „Lindenhofes" zu Martinwaldau.

* * *

Fütterung von Milchkühen. (Nr. 33.) Mastiger Zustand und hohe Milchergiebigkeit zu gleicher Zeit sind, wenn nicht etwa individuelle Anlage oder Raceneigenthümlichkeit dafür vorhanden, durch irgend welche Futtermischungen nicht zu erzielen. Will man mästen, so muß man von vornherein auf möglichst hohen Milchertrag verzichten. Im vorliegenden Falle wäre daher vielleicht anzurathen, die günstige Wirkung des Grünfutters auf die Milchsecretion während des Sommers noch auszunutzen, wobei übrigens die Biertreber mit zur Verfütterung gelangen können. Der Beginn der Mast wäre dementsprechend um einige Monate hinauszurücken.

Proskau. Dr. Klein.

* * *

Erwärmung des Rahms. Cylindrische Warmwasserbüchsen oder Eisbüchsen aus verzinntem Eisenblech zum Erwärmen resp. Abkühlen des Rahms sind in jeder größeren Molkereigeräthe-Handlung vorräthig, in Breslau z. B. bei Paul Lübke oder H. Müller. Bezüglich des beim Anwärmen zu beobachtenden Verfahrens ist nur zu bemerken, daß man einfach nach erfolgtem Hineinstellen oder Hineinhängen der mit warmem Wasser gefüllten Büchse in den Rahmtopf unter wiederholtem Umrühren die Temperatur des Rahmes mittels Thermometer öfters zu prüfen hat, um die Büchse zur rechten Zeit wieder zu entfernen. Die Temperatur des warmen Wassers darf jedoch nicht zu hoch genommen werden; dieselbe

soll jedenfalls unter 75 Gr. C. liegen, am besten 40 Gr. C. nicht erheblich übersteigen.

Proskau. Dr. Klein.

Kleine Mittheilungen.

Agitation für höhere Getreidezölle.

Nachdem Frankreich den Eingangszoll für Getreide wesentlich erhöht hat, regen sich jetzt wieder in Italien mächtige Strömungen, welche den bisherigen Zoll von 1,40 Lire per Meterctr. auf 3 Lire steigern wollen. Wie Frankreich, so ist auch Italien auf den Getreideimport aus anderen Ländern angewiesen. In erster Linie kommen Rußland, dann aber auch Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Rumänien und Ostindien in Betracht. Da der Import Italiens

1885	7 235 860	Metercentner
1886	9 362 330	„

betrug, so handelt es sich für die italienische Regierung um mehr als eine Verdoppelung eines wichtigen Finanzzolles und in zweiter Linie um eine Begünstigung des heimischen Grundbesitzes.

Concurrenz-Rübenhacken.

Der land- und forstwirthschaftliche Kreisverein Sehnde (Hauptverein Hildesheim) beabsichtigt im Juni d. J. ein Concurrenz-Rübenhacken zu veranstalten. Folgende Auszeichnungen werden dabei voraussichtlich zur Vertheilung kommen: 1 Ehrenpreis, 4 silberne, bronzene Medaillen und 10 Diplome. Der landwirthschaftliche Localverein erleichtert die Betheiligung an der Concurrenz dadurch, daß der Transport der Maschinen und Hackpflug vom Bahnhof Sehnde nach dem Versuchsfelde und zurück unentgeltlich besorgt wird und daß die erforderlichen Gespanne bei der Prüfung ebenfalls gratis gestellt werden. Wie wir hören, ist die Prüfung durch zwei Commissionen von sachverständigen Preisrichtern in Aussicht genommen. Die Anmeldungen der Maschinen zur Concurrenz müssen bei dem Buchhalter Wolpe in Sehnde erfolgen, welcher auch das Nähere über die Concurrenz mittheilt.

Geflügeltransporte via Gotthardbahn.

Aus den Verwaltungskreisen der Gotthardbahn erfährt die „Frank. Ztg.", daß der Transport von Geflügel aus Italien nach Deutschland in der letzten Zeit einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen hat. Dies sei theils die Folge des am 1. Januar in Kraft getretenen neuen Lebensmitteltarifs, theils aber auch durch eine neue Wagenconstruction herbeigeführt, welche ermöglicht, etwa 6—7000 Stück Geflügel in einem Wagen unterzubringen und die Tragkraft des letzteren noch durch Beigabe von Eiern besser auszunutzen. Die Sendungen werden nach Mainz abgefertigt und dort auf die verschiedenen Bestimmungsstationen vertheilt.

Betrieb des Hufbeschlaggewerbes.

Seitens des Landwirthschaftsministers ist den Bezirksregierungen aufgegeben worden, bis 1. April 1888 über die bisherige Wirksamkeit des Gesetzes, betreffend den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes, vom 18. Juni 1884, insbesondere über deu Ausfall der betreffenden Prüfungen, die Wirksamkeit der Lehrschmieden und die Thätigkeit der Innungen auf diesem Gebiete zu berichten. Dabei ist anzugeben, wie viel Prüfungscommissionen und an welchen Orten solche bestehen, ferner, wie viel Prüflinge die Prüfung bestanden haben und ob sich eine Verbesserung des Hufbeschlags wahrnehmen läßt.

Landwirthschaftliche Maschinen in Rumänien.

Die unter obigem Titel in Nr. 33 des „Landwirth" abgedruckte Notiz bedarf insofern der Vervollständigung, als auch die Actiengesellschaft H. F. Eckert in Berlin einen sehr namhaften Export nach Rumänien hat und zwar nicht allein in Pflügen, sondern auch in sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Auch Brennereieinrichtungen sind von der genannten Firma bereits dorthin geliefert worden.

Verauctionirung amerikanischer Pferde.

Am 8. März wurde — theilt H. v. Nathusius-Althaldensleben in der „Dtsch. landw. Presse" mit — durch Mr. Tattersall in London ein kleiner Transport amerikanischer Luxuspferde verkauft, deren theuerstes 150 Pfd. Lstr. (3000 Mk.) — der Durchschnitt war 102 Pfd. Lstr. — erzielte. Die englische Regierung hat den Transport von 3000 canadischen Pferden für Heereszwecke abgeschlossen. Die Firma F. H. Roman in New-York hat mit anderen Händlern zusammen die Lieferung von 3000 Pferden im Laufe des Jahres 1887 nach London aus dem Nordwest-Territorium der Vereinigten Staaten übernommen. Deutsche Pferdebahn-Gesellschaften wenden sich nach jahrelangen patriotischen, aber vergeblichen Bemühungen, ihren Bedarf im Inlande zu decken, auch nach Amerika. Und wir? Wir ziehen uns durch Unthätigkeit und Versäumniß diese Concurrenz in's Land, bis es zu spät ist, ihr zu begegnen!

Literatur.

Lehrbuch der Hauswirthschaft. Ein Leitfaden für den Unterricht an Haushaltungsschulen und zweckverwandten Lehranstalten und für die oberen Mädchenklassen an Volksschulen, sowie eine Anleitung zur Erlernung und Führung der Hauswirthschaft für Hausfrauen, Haushälterinnen, Köchinnen und solche, die es werden wollen. Mit besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse bearbeitet von Wilhelm Schaefer, Landwirthschafts-Inspector, Vorstand der landwirthschaftlichen Winterschule und der Haushaltungsschule Rudolfzell. Mit 30 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart, Verlag von Eugen Ulmer. 1886.

Das vorliegende Buch soll in erster Linie ein Leitfaden für Haushaltungsschulen sein, eine verhältnißmäßig noch neue Einrichtung, welche die Ausbildung tüchtiger Hausfrauen für ländliche, namentlich bäuerliche Wirthschaften bezweckt. Die vielseitige Materie ist mit Rücksicht auf diese pädagogische Verwendung systematisch, und wie es scheint, sehr zweckmäßig aufgebaut. Das Buch beginnt mit einer kurzen und büngigen Belehrung über diejenigen naturwissenschaftlichen Begriffe, welche zum Verständniß der hiermit zusammenhängenden zahlreichen, auch im Haushalte vorkommenden Erscheinungen nöthig sind, also über Wärme (Ausdehnung, Thermometer, Verbreitung der Wärme), über Schwere (absolutes Gewicht, specifisches Gewicht, Senkwage), über die nothwendigsten Elemente der Chemie (Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, Schwefel u. drgl.) u. s. w. Wie geschickt der Verfasser diese Belehrungen auf vorliegende praktische Verhältnisse anzuwenden weiß, ist aus folgendem Beispiele zu erkennen. Ueber Schwefel sagt derselbe kurz: „Der Schwefel ist leicht verbrennlich zu schweseliger Säure, die gährungswidrig wirkt, die Entwickelung niederer Pflanzen (Schimmel u. s. w.) hindert und daher oft zur Verhütung des Schimmels (Einbrennen der Fässer) angewendet wird; auch zerstört sie Farbstoffe und wirkt daher bleichend. Die aus Schwefel und Sauerstoff bestehende Schwefelsäure ist eine der stärksten Säuren." In diesen wenigen Sätzend sind also eine ganze Anzahl höchst nützlicher Belehrungen enthalten, die gleichzeitig zu weiterem Nachdenken anregen. Nach dieser Einleitung werden alle Zweige des Haushalts gründlich erörtert, also „die Wohnung", die hauswirthschaftlichen Geräthe und Einrichtungen, Heizung und Beleuchtung, „die Ernährungslehre", „die Nahrungsmittel und ihre Zubereitung", „die Genußmittel", „Kleidung und Wäsche", „die Gesundheitspflege", „die Krankenpflege", „der Hausgarten" u. s. w. Wir sind nicht der Meinung, daß eine Hausfrau, wirke dieselbe auf dem Lande oder in der Stadt, sich Tüchtigkeit, Kenntnisse und Fertigkeiten aus Büchern holen soll, die Praxis ist und bleibt in dieser Hinsicht die beste Schule. Indeß bietet ein Buch von der Qualität des vorliegenden denkenden Hausfrauen eine unentbehrliche und unerschöpfliche Quelle von Rath, Belehrnng und Anregung

Berichtigung.

In der Beilage (7) zu Nr. 34 des „Landwirth" hat sich ein sinnentstellender Druckfehler in den stenographischen Bericht der Verhandlungen des Centralcollegiums eingeschlichen. Es heißt darin in dem Abdruck meines Antrages „der Pfandbriefe B" und in der dritten Zeile darauf noch einmal „Pfandbriefe Lit. B", obgleich ich ganz deutlich gesagt und geschrieben habe „Pfandbriefe C". Es giebt nämlich in unserer Landschaft Pfandbriefe B überhaupt gar nicht. Ich konnte also von diesen nicht sprechen.

Dalbersdorf. Alb. Rusche, Landesältester.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie zu Fray-Bentos (Südamerika), mit garantirten **70—75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen** und **10—12 pCt. Fett**, in plombirter Original-Verpackung empfiehlt als vorzüglichstes Kraft-Futtermittel und steht mit Muster, sowie Offerten gern zu Diensten. (1130—2

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vormals Carl Scharff & Co.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1886:

Grundcapital	Mk.	9,000,000 —
Prämien-Einnahme für 1886	„	7,695,490 —
Zinsen-Einnahme für 1886	„	727,183 70
Prämie-Ueberträge	„	5,468,075 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185b/239b des Gesetzes vom 18. Juli 1884 gebildeten Reservefonds von Mk. 900,000)	„	4,860,377 30
	Mk.	27 751 126 90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1886	„	5,072,929,147 —

Breslau, den 1. Mai 1887. (1119

A. Fillié, General-Agent der Gesellschaft, Wallstraße Nr. 24.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand im Jahre 1886: 60 692 Mitglieder mit 403 779 150 Mk. Versicherungssumme.

Diese bei weitem größte aller bestehenden Hagelversicherungs-Gesellschaften empfiehlt sich unter Hinweis auf nachstehende **besondere Vortheile** zum Abschluß von Versicherungen:

1. Vergütung des Schadens von 6 pCt. ab.
2. Gerechte Prämiirung auf Grund der Statistik und Entlastung der nicht verhagelten Mitglieder durch den mit 5 pCt. beginnenden, bis 50 pCt. steigenden Rabatt.
3. Gewährung eines Rabatts von 5 pCt. für 5jährige Versicherung.
4. Desgleichen von 20 pCt. für Verzicht auf die Schäden unter 12 pCt. (1/8).
5. Abschätzung der Schäden unter Mitwirkung der von den Mitgliedern in den Bezirks-Versammlungen gewählten Taxatoren.
6. Wahrung und Vertretung der Interessen der Mitglieder durch die Bezirks-Vereine und die von diesen gewählten Delegirten zur Generalversammlung. Diese, bei keiner anderen Gesellschaft bestehende Einrichtung hat in der jüngsten Sitzung des Deutschen Landwirthschaftsrathes besondere **Anerkennung** gefunden.
7. Leichte und billige Versicherung der **kleinen Landwirthe** durch die neu eingeführten **Gemeinde-Versicherungen.** (1118
8. **Billige** Verwaltung und dadurch **niedrige** Beiträge.

Zur Aufnahme von Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sind der Unterzeichnete (Breslau, Bahnhofstraße 16), sowie die bekannten Vertreter der Gesellschaft jederzeit gern bereit.

B. Kaulisch, Special-Director.

Bekanntmachung. Verpachtung.

Verpachtung der im Kreise Liegnitz, etwa 6 Kilometer von der Kreisstadt entfernt gelegenen Königlichen Domaine Panten von Johannis 1888 bis dahin 1906, Gesammtfläche 288,958 ha — darunter 228,360 ha Acker, 26,042 ha Wiesen, 2,837 ha Gärten, 3,111 ha Hutung und 2,991 ha Holzung — mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 6483 Mk. 40 Pf. (1017—8

Licitations-Termin am **Mittwoch, den 8. Juni dieses Jahres, Vormittags 10½ Uhr,** in unserem Sitzungszimmer im Königlichen Regierungsgebäude hierselbst.

Pachtgelderminimum 11 000 Mk., erforderliches Vermögen 70 000 Mk. Letzteres vor dem Termin dem Domainen-Departements-Rath, Regierungs-Assessor **Thiel,** glaubhaft nachzuweisen. Pachtbedingungen in unserem Domainen-Bureau, Zimmer Nr. 5, und auf der Domaine Panten einzusehen. Abschrift derselben gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten.

Besichtigung des Pachtobjectes ist gestattet.

Liegnitz, den 1. April 1887.

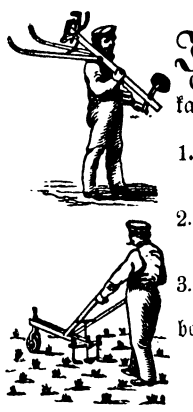
Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

III. F. VIII. 1186.

Neueste Universal-Hackmaschine,

für jede Reihenweite zum Behacken von Rüben, Getreide, Kartoffeln vorzüglich geeignet, durch leichte und sichere Führung sich auszeichnend, offerirt (1125—9

J. Kemna, Breslau, Eisengießerei und Maschinenfabrik.



Hannoversche **Jäter u. Häufler,** Gewicht nur 12 Kilogr., kann sofort ab hier liefern.

Gebrauch:
1. zum Jäten, von Rüben, Mais, Raps 2c. bei Flachcultur; (92—6
2. wie vorher, jedoch auch für Dammcultur eingerichtet;
3. zum Behäufeln.

Leistung: bei Handarbeit pro Tag bis 2 Morgen.

Carl Jaeschke, in **Neisse—Neuland.**

Gut gepreßte, gesäuerte Rübenschnitzel

pro Centner **25** Pfennige, verkauft

Zuckerfabrik (1082—3 **Frankenstein in Schlesien.**

Zur Saat

offeriren wir unter Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit in besten Qualitäten sehr preiswerth:

Zuckerrüben, weiße Imperial, Kl.-Wanzlebener und Vilmorins;

Futterrüben, gelbe und rothe Klumpen, Leutowitzer, Oberndörfer und andere Sorten;

Futtermöhren, orangengelbe und weiße grünk. verb. Riesen;

Pferdezahn-Mais, prima neuer weißer amerikanischer;

Zucker-Hirse, echt (Holcus saccharatus), **schwarzsamig** (nicht gelbsamiger Sorghum);

Grassamen, in bekannten guten Zusammenstellungen für **Wiesen- u. Parkanlagen,** für **Böschungen 2c.,**

Scholz & Schnabel Nachflgr., Breslau, Altbüsserstrasse 6.

Herrschaft Wangern hat wieder einige Simmenthaler, Frybourger u. 2 Holländer-Bullen abzugeben, desgl. noch **100 junge zur Zucht geeignete Rambouillet-Mutterschafe.** Anfragen an das (1151 **Wirthschaftsamt Prisselwitz.**

25 Stück Milchkühe

stehen zum Verkauf auf der **Herrschaft Loffen,** (Bahnstation) Kr. Brieg. (1148—0

Schäfer,

wegen Auflösung der Heerde frei geworden und von seiner Herrschaft sehr empfohlen, **sucht Stellung** unter **R. P.** postl. Wangern.

Eine nach meinem System fertig verbundene 25 m lange, 20 m tiefe **Feldscheuer,** 5—600 Schock Getreide fassend, sofort zu verkaufen durch **J. Metzker,** Zimmermeister in Neustadt O/S. (1145—7

Cement- u. Terrazzo-Platten, Fußbodenbeläge aller Art, Cementröhren, Pferde- u. Viehkrippen etc., ferner **Terrazzo-Stufen u. Wandbekleidungen, geschliffen u. polirt,** empfiehlt bei gediegenster Ausführung zu billigsten Preisen (1110—6

C. H. Jerschke, Breslau. Salzstr. 2.

Die Schlesische Dachpappen-Fabrik Breslau **C. H. Jerschke,** Salzstrasse 2 vorm. Jerschke & Petzoldt, Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Theerproducten-Fabrik **empfiehlt sich zur Lieferung ihrer Fabrikate,** (1106—10 zur Ausführung compl. Holzcement-, Papp- und Doppelklebepapp-Dächer, zu Reparaturen und Dachanstrichen, Asphaltirungen und Isolirungen. **Preise billigst. Ausführung solid. Prima Referenzen.**

Bekanntmachung.

Der zur Verpachtung des Königl. Amtsvorwerks Bornim bei Potsdam, zum **9. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr** in unserm Geschäftslocal Breitestraße 32 anberaumte Termin wird hiermit aufgehoben. (1133

Berlin, den 28. April 1887.

Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

Käse gesucht.

Tilsiter Käse im Preise von 40—45 Mk. pro Centner suche ich gegen Bahn-Nachnahme **fortlaufend** (jedesmal 1—2 Ctr.) zu kaufen. **Proben** (als Muster ohne Werth) **nothwendig.**

E. G. Zimmermann, Käse-Special-Geschäft, (164 Königsberg in Pr., Weißgerberstraße 8.

Kartoffeln.

Magnum bonum, sowie **Richter's Imperator**-Kartoffeln, kauft **jedes** Quantum, und erbittet bemusterte Anstellung und äußerste Preisangabe, ab Stationen (2—4 **Herrmann Bieder,** Breslau, Telegraphenstraße Nr. 9.

Ein neuer Vormaischbottig für Spiritusbrennereien, 3500 Lit. Maischraum, mit kupfernen Kühltaschen billigst zu verkaufen **Breslau,** Flurstraße 9. (2-4

Guts-Verpachtung.

Das Rittergut **Miedar,** Kreis Tarnowitz, in Größe von circa 1130 Morgen, wovon circa 90 Morgen Wiesen, an der Chaussee, 20 Minuten von der Bahn entfernt, soll am **31. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, an Ort und Stelle** zur Uebernahme zu Johanni d. J. auf 12 Jahre verpachtet werden. (1098—0

Nähere Auskunf ertheilt das Rentamt der Herrschaft Schräbsdorf bei Frankenstein in Schles. und die Besichtigung wird jederzeit die Frau Gutspächterin **Schübel,** in deren Familie das Gut länger als 30 Jahre erpachtet gewesen, gestatten.

Stellen-Angebote.

Deutsch- und poln. sprech. **Inspector** per 1. Juli gesucht. P. D. postl. Schroda.

Poln. sprech. **Assistent** findet per 1. Juli Stell. Wirthsch.-Amt Comorno b. Cosel O/S.

Ein tücht. **Assistent** f. bald ges. A. B. 100 postl. Peiskretscham.

Assistent ges. u. P. P. 10 postl. Mettkau.

Einen **Assistenten** sucht die Prinzl. Hohenlohe'sche Oekonomie-Verwaltung Landok, Zips, Ungarn.

Dom. Mahlen b. Breslau sucht z. 1. Juli einen **Assistenten.**

Stellen-Gesuche.

Ein seit 18 Jahren in Schlesien ansässiger Landwirth, dem die Erfahrungen einer 30-jährigen Praxis zur Seite stehen, im Besitz der feinsten Referenzen, wünscht die Oberaufsicht und Controle eines oder mehrerer Rittergüter zu übernehmen, deren Besitzer selbst nicht in der Lage sind, eine solche auszuüben. (1134

Gefl. Anfragen bittet man unter Chiffre „L. 52" in die Expedition der Schlesischen Zeitung einzusenden.

Für ein j. geb. Mädchen, welches bis jetzt im städt. Haushalt thätig gewesen, **wird** auf einem Gute z. bald. Antritt **Stelle gesucht,** wo es ohne Pensionszahlung (jedoch ein kl. Taschengeld erwünscht) die Landwirthschaft unter Leitung der Hausfr. gründlich erlernen könnte. Dagegen verpflichtet sich betreff. j. Mädchen, der Dame des Hauses tüchtig an die Hand zu gehen, event. auch Kinder in Musik zu unterrichten, da sie darin einige Fertigkeit besitzt (Kullack'sche Schülerin), auch in Handarbeiten sehr geübt. Offerten sub **H. 22151** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** (1117

Für einen empfehlenswerthen jungen Mann, welcher seine Lehrzeit beendet, **suche** per sofort oder 1. Juli d. J. **Stellung.** (60-3 **Niebusch,** Kr. Freistadt. **R. Giesel.**

Ein junger Landwirth, aus anständiger Familie, im Besitz des Einj.-Freiw. Zeugnisses, militairfrei, der polnischen Sprache mächtig, noch activ, **sucht** zu seiner weiteren Ausbildung **Engagement** direct unter dem Prinzipal, per sofort oder später. Gefl. Offerten unter Chiffre **R. S. 30** an die Expedition des „Landwirth" höflichst erbeten. (1071—3

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung, wird zugleich aus dem Verlage von Philipp Cohen in Hannover eine Extra-Beilage versandt, betr: „Lehrbuch der Düngerlehre" von Prof. Dr. Eduard Heiden.

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.

!!!Heiden, Lehrbuch der Düngerlehre, 2. Aufl. complet, und andere Werke!!!

Hannover, Januar 1887.

Im Verlage von **Philipp Cohen** in **Hannover** ist soeben vollständig erschienen:

Lehrbuch der Düngerlehre.

In 2 Bänden.

Von Professor Dr. **Eduard Heiden,**
Director der agricultur-chem. Versuchsstation Pommritz.

Zweite, sehr vermehrte und bedeutend verbesserte Auflage.

Mk. 19.50.

1879—1886.

Heiden's Lehrbuch der Düngerlehre ist bei seinem Erscheinen von der Kritik und dem Publikum in seltener Weise einmüthig als **das vortrefflichste Compendium** über diesen Gegenstand anerkannt worden, und ist bis jetzt noch von **keinem** Werke übertroffen. Ueberall, wo dem rationellen und weiterstrebenden **Landwirthe, agricultur-chemischen Techniker** und Andern die Frage nach Belehrung nahe tritt, wird unser Lehrbuch in erster Reihe zu Rathe gezogen.

Der Herr Verfasser, dem es vergönnt war sich seinem Werke längere Jahre ununterbrochen widmen zu können, hat dasselbe gegen früher in sehr **umfangreicher** Weise vermehrt, und war stets darauf bedacht, dasselbe der **höchstmöglichsten** Vollendung entgegen zu führen, was demselben auch in sehr **hervorragender** Weise gelungen ist. Die neue Auflage wurde gegen früher um circa **42** Bogen vermehrt, die Tabellen, ein **hochwichtiger** Factor bei dieser umfassenden Arbeit, sind sehr erweitert worden und dürften an **Genauigkeit** wohl kaum zu wünschen übrig lassen.

So wird das Werk in seiner jetzigen Gestalt der landwirthschaftlichen Literatur zur **grössten Zierde** gereichen und **segensreich** wirken.

Vielfachen Wünschen entsprechend werden die beiden Bände auch **einzeln** abgegeben, und zwar

Band I., Theoretischer Theil zu . . . . . Mk 9, eleg. geb. Mk. 10,50,
„ II., Practischer Theil zu . . . . . „ 12, eleg. geb. Mk. 13,50,
Preis des Werkes complet bezogen . . . . „ **19,50.** eleg. geb. **Mk. 22,50.**

Am Schlusse sind einige farbige Pläne (Abbildungen einer **Dungstätte** u. s. w.) beigegeben.

Die Verlagshandlung hat ihrerseits keine Kosten gescheut, dem hohen wissenschaftlichen Werthe des Werkes auch durch äussere Ausstattung gerecht zu werden, und tritt dasselbe daher in äusserst splendider Weise ausgestattet vor das Publikum, trotzdem der Preis gegen die erste Auflage nur sehr wenig erhöht wurde.

Von den **überaus zahlreichen** Recensionen, welche während des Erscheinens des Werkes der Verlagshandlung zugingen, mögen hier nur einige wenige im Auszug folgen:

*Alle **Landw. Technischen** Blätter haben sich über das Werk mit der grössten Anerkennung ausgesprochen.*

„Es wächst der Mensch mit seinen grösseren Zwecken".

*Dieses geflügelte Wort Schillers fiel uns ein, als wir von der Verlagshandlung den **ersten** Theil des II. Bandes von „Heiden's Düngerlehre" zugesandt erhielten.*

*Obgleich es unser Princip ist die kritische Sonde nur an abgeschlossene Werke zu legen, konnten wir es uns in diesem Falle nicht versagen, schon jetzt oberflächlich auf diese **hervorragende** Arbeit hinzuweisen, einestheils weil wir uns darüber klar waren, dass bis zur Vollendung des Ganzen noch eine geraume Zeit vergehen würde, dann aber auch weil wir unseren Lesern schon jetzt einen Hinweis geben wollten, was das Werk an practischer Belehrung bereits enthält.*

*Wem es unter den Letzteren darum zu thun ist, in seinem Berufe fortzuschreiten, der wird in dem betreffenden Lehrbuche einen **treuen Führer** finden, die **Anschaffung** dürfte sich **tausendfach** lohnen, zumal der Preis zu dem Gebotenen ein äusserst mässiger ist.*

***Heiden's Lehrbuch der Düngerlehre** wurde schon in seiner ersten Auflage von Kritik und Publikum als eine epochemachende Erscheinung anerkannt, schon damals wurde hervorgehoben, dass dasselbe dem **Besten** was über **Agriculturchemie** bislang erschienen, an die Seite zu stellen sei, ja die meisten Werke, was Gründlichkeit und Klarheit des Styls anbelangt, überträfe.*

*Jetzt liegt uns ein grosser Theil des II. Bandes der neuen Auflage vor, welche beiläufig gesagt, um circa 42 Bogen vermehrt wurde. Auch bei dieser Auflage ist die grosse Sicherheit in Behandlung des **Riesenmaterials** nur in höchst lobender Weise anzuerkennen und können wir das Werk jedem der der Landwirthschaft in irgend welcher Weise nahe steht mit voller Berechtigung empfehlen.*

Der Preis ist zu dem räumlichen Inhalte des Buches nicht hoch, Papier und „last not least" der correcte Druck machen der Verlagshandlung alle Ehre.

Nach der binnen Kurzem erscheinenden Schlusslieferung kommen wir eingehend auf dasselbe zurück.

***Heiden's Lehrbuch der Düngerlehre** liegt bis zum Schlusse vor uns, wir können heute nur das wiederholen, was wir in unseren Besprechungen über das früher Erschienene sagten, und bezeugen hier noch einmal gern, dass das **Landw. Publikum** in dem grossartig angelegten Werke geradezu einen **Schatz** besitzt, welchen wir jedem Betheiligten rathen möchten, so rasch als möglich zu heben, und um den andere Länder wohl Grund haben uns zu beneiden. Nach Erscheinen des Schlusses werden wir nochmals auf das Ganze zurückkommen.*

***Heiden's Lehrbuch der Düngerlehre** liegt jetzt vollendet vor uns, wir können nur das von uns bei Gelegenheit des Erscheinens der verschiedenen Lieferungen Gesagte im vollen Umfange wiederholen, nämlich dass diese Arbeit von ganz **eminentem Werthe** für die Fachliteratur ist und in den betreffenden Kreisen je mehr Eingang dasselbe finden wird (was wir von ganzem Herzen nur wünschen können) desto grösseren Segen stiften dürfte.*

*Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie das Buch bereits in der ersten Auflage von **Fachmännern** hoch gehalten wurde, denn wir haben verschiedentlich Gelegenheit gehabt, ganzen Auszügen in betreffenden Zeitschriften zu begegnen, jedenfalls die sicherste Gewähr für das Gute.*

*Aber auch in **populären** und **allgemeinen Werken** sind die betreffenden Artikel vielfach obigem Buche entnommen, so u. A. ist der Artikel über Düngerlehre in der neuen Auflage von **„Brockhaus Conversationslexikon"** nach demselben bearbeitet!*

*!!! Die neue Auflage wurde um circa **42 Bogen** gegen die frühere vermehrt!!!*

Als **3. Band** der „Düngerlehre" erschien s. Z.:

Statik des Landbaues

oder die Lehre der gegenseitigen Beziehungen des **Ertrags,** der **Erschöpfung** und **Befruchtung** des zum **Pflanzenbau** dienenden Bodens.

23 Bogen.

Früherer Preis **Mk. 6,75.** Jetzt **Mk. 4.**

!!! Eine **unentbehrliche** Ergänzung des ganzen Werkes!!!

—

Wie wird roher, schwerer Boden (Neuland) fruchtbar gemacht?

Resultate 14jähriger Versuche und Untersuchungen

unter Mitwirkung der Assistenten

Fr. Voigt, Dr. C. Güntz und Dr. Th. Wetzke

von

Prof. Dr. E. Heiden,

Director der agricultur-chemischen Versuchsstation Pommritz.

20 Bogen. Mit zahlreichen Tabellen. Früher **Mk. 6,85.** Jetzt **Mk. 5.**

Wie wird roher, schwerer Boden fruchtbar gemacht? beschäftigt die betheiligten Kreise unter den vielen wichtigen Fragen wohl am meisten, denn es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Frage unstreitig die brennendste der Landwirthschaft ist.

Die Versuchsstation **Pommritz** hat sich mit diesem Gegenstande seit langen Jahren eingehend beschäftigt und gab ihre Resultate zugleich als Festschrift zu ihrem 25jährigen Jubiläum heraus. Es ist überflüssig zu bemerken, dass der **hochverdiente Autor** in Verbindung mit den bewährten Herren Assistenten hier ein Werk geschaffen hat, welches ohne Zweifel das grösste Aufsehen erregen dürfte, umsomehr, als hierüber seit einer Reihe von Jahren nichts Bemerkenswerthes erschienen ist.

Neben dem rein textlichen Theile ist den **Rechnungsresultaten** eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und wurden diese in einer grossen Anzahl von Tabellen niedergelegt, sind doch Zahlen das einzig Beweisende für Schlüsse.

Untersuchungen

über die zweckmässigste

Ernährung des Schweines

von

Prof. Dr. Ed. Heiden,

Director der agricultur-chemischen Versuchsstation zu Pommritz.

11 Bogen. Früher **Mk. 7,50.** Jetzt **Mk. 5.**

Die Versuchsstation Pommritz hat seit ihrem Bestehen das Studium der Ernährung der **Schweine** zu einer ihrer Haupt-Aufgaben gemacht und bietet in diesem vortrefflichen Buche die Resultate siebenjähriger Versuche mit allen für die gezogenen Schlüsse erforderlichen Belegen dem Publikum dar. Das Werk enthält **Versuche über die Ausnutzung der Erbsen, Mais, Gerste und Roggenkleie durch das Schwein und über die Wirkung dieser Futterstoffe auf die Körperzunahme desselben. Ferner die Ausnutzung der sauren Milch und der Kartoffeln und die Wirkung derselben auf die Körperzunahme dieses Thieres für sich und im Verein mit den oben genannten Futterstoffen.**

Herr **Professor Dr. Ed. Heiden** (den betreffenden Kreisen durch seine vortrefflichen Werke **„Lehrbuch der Düngerlehre", „Statik des Landbaues", „Phosphorsäure in ihren Beziehungen zur Landwirthschaft"** hinlänglich bekannt) hat es unternommen, diese Versuche herauszugeben und glauben wir, dass bei der Wichtigkeit des Themas dieses Werk vielfachen Anklang finden dürfte.

!!!Um den vorstehenden Werken eine noch grössere Verbreitung zu geben, sind die Preise **wesentlich** ermässigt!!!

Die Phosphorsäure

in ihren Beziehungen zur Landwirthschaft

von

Dr. Ed. Heiden.

9 Bogen. Mk. 1,80.

Leitfaden der Düngerlehre u. Statik des Landbaues

von

Dr. Ed. Heiden.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

17 Bogen. Geb. Mk. 3.

!!!Besonders für Ackerbauschulen und Landwirthschaftliche Lehranstalten sehr zu empfehlen!!!

Sehr wichtige Werke für Hygieniker, Behörden, Ingenieure, Fabriken, Aerzte, Landwirthe.

Die Verwerthung der städtischen Fäcalien.

Im Auftrage des Deutschen Landwirthschaftsraths

herausgegeben von

Prof. Dr. Ed. Heiden, Dr. K. v. Langsdorff und **Prof. Dr. Alex. Müller.**

30½ Bogen Quart-Format. Mit 50 Abbildungen.

Mk. 9,50

Die Frage der Verwerthung der städtischen Fäcalien ist in neuerer Zeit eine so hochwichtige, ja geradezu brennende geworden, dass der Wunsch nach einem Lehrbuche über diesen Gegenstand sowohl bei den **städtischen Verwaltungen, Ingenieuren, Technikern,** als auch bei einem **grossen Theil der Landwirthe** seit längerer Zeit ein allgemeiner wurde. Der Deutsche Landwirthschaftsrath hat daher den Verhältnissen Rechnung getragen und das Thema in äusserst erschöpfender Weise durch die obengenannten Herren bearbeiten lassen, und dass hier in der That etwas **Vortreffliches** geleistet ist, dafür bürgen die Namen der Bearbeiter. Besondere Sorgfalt wurde auf die im gegebenen Falle so überaus wichtige Auswahl der Abbildungen verwandt (umstehend einige Proben), und sind hierbei einmal die langjährigen Erfahrungen erprobter Fachmänner, wie **Liernur, Schür** u. A. m. zu Rathe gezogen, dann auch die bewährten Muster renommirter Fabriken, wie **Buhl & Keller,** Karlsruhe, **Lipowsky,** Heidelberg u. A. benutzt, und diese dem Werke in grosser Anzahl beigegeben. Dadurch, dass die betreffenden Namen jedesmal unter den Abbildungen angebracht sind, wird der practische Gebrauch des Buches wesentlich erleichtert.

Das statistische Material über **Canalisation** und **Abfuhr** der Städte (darunter auch die grösseren **ausserdeutschen**) kommt in sehr weitem Umfange zur Verwendung und ist dasselbe streng nach den eingesandten **Originalmittheilungen** aufgeführt.

Die Verlagshandlung glaubt so dem betreffenden Publikum eine Arbeit übergeben zu können, die wohl nach keiner Richtung hin als **practischer Rathgeber** zu wünschen übrig lässt.

Die menschlichen Excremente

in

national-öconomischer, hygienischer, finanzieller und landwirthschaftlicher Beziehung

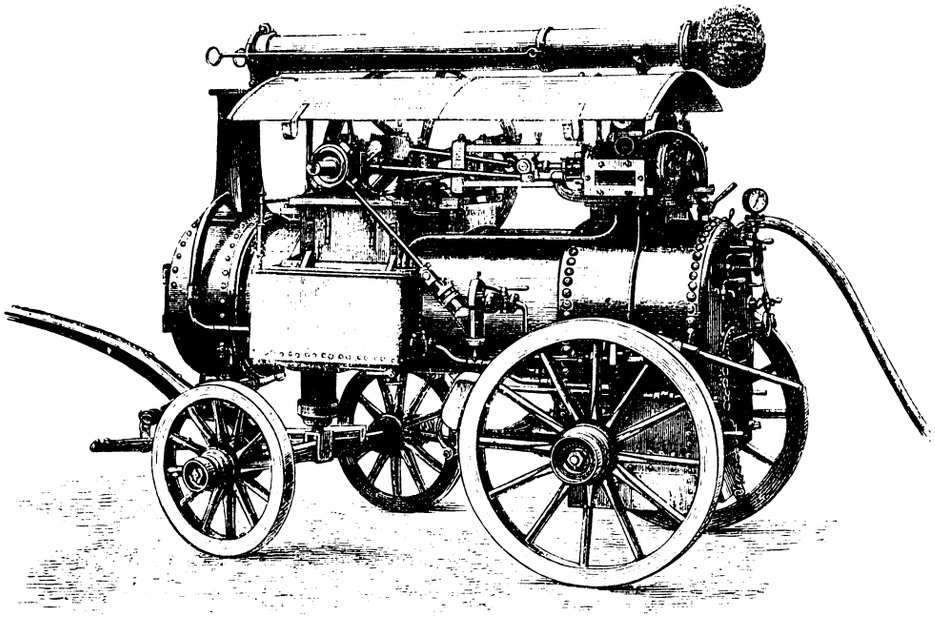
mit besonderer Berücksichtigung
der verschiedenen Systeme der Ansammlung und Verwerthung derselben

von

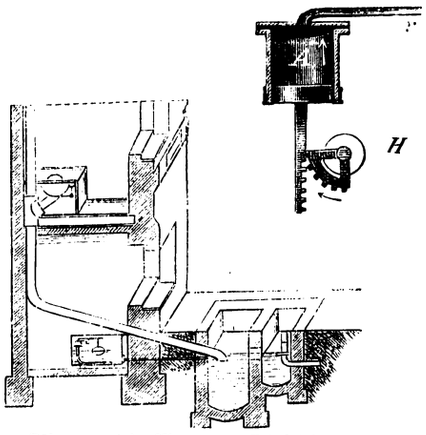
Prof. Dr. Ed. Heiden.

6 Bogen. Mk. 1,50.

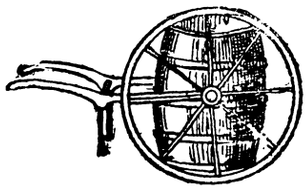
!!!Auch die vorstehenden Werke sind von der Presse einmüthig als vortrefflich anerkannt!!!



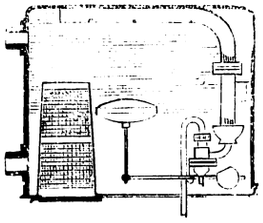
Klotz's fahrbarer Dampfkessel mit Dampfstrahlpumpe.



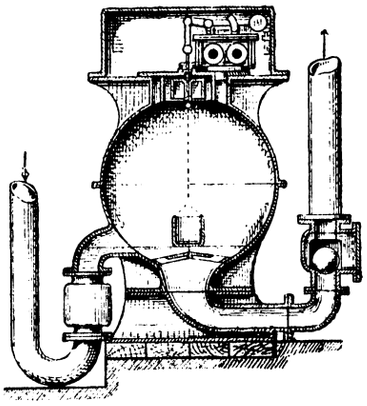
Rührapparat im Niveau von Friedrich's Desinfectionsgruben.



Fahrbare Holztonne.



Kasten-Rührapparat für grössere Gebäude.



Shone's automatischer Ejector.

Verlangzettel.

Bei der Buchhandlung von .....

bestelle

..... Exemplar **Heiden,** Lehrbuch der Düngerlehre, cpl. Mk. 19,50, geb. Mk. 22,50.

..... Exemplar Bd. I, Mk. 9, geb. Mk. 10,50.

..... Exemplar Bd. II, Mk. 12, geb. Mk. 13,50.

..... Exemplar „ Statik des Landbaues, Mk. 4.

..... Exemplar „ Wie wird roher, schwerer Boden etc., Mk. 5.

..... Exemplar „ Ernährung des Schweines, Mk. 5.

..... Exemplar „ Die Phosphorsäure, Mk. 1,80.

..... Exemplar „ Leitfaden der Düngerlehre, Mk. 3.

..... Exemplar „ Die Verwerthung der städt. Fäcalien, Mk. 9,50.

..... Exemplar „ Die menschlichen Excremente, Mk. 1,50.

Ort: Name:

.....

Dieser Zettel ist ausgefüllt der betreffenden Buchhandlung zu übergeben.

Druck von Carl Küster in Hannover.